



Im Fokus: **Hoffnung - Vertrauen- Respekt**

*Schlüsselbegriffe unserer Pädagogik
und der Aufarbeitung von Missbrauch*



INHALT

Titelthema

Am Du wird der Mensch zum Ich 3

Aus der Diakonie

Hoffnung, Vertrauen, Respekt: Aufarbeitung 6
Besonders schätze ich unsere Dienstgemeinschaft 8

Aus den Bereichen

Generalistik: Neue Wege im Altenzentrum 11
Gesucht: Ms. oder Mr. Respekt 14
Das kleine Wir 15
Abenteuer trotz Corona 16
Das Wichtigste ist: handlungsfähig bleiben 18
Viel Licht und ein wenig Schatten 20
Mitbestimmung zählt sich aus 22
Wir wollen Beteiligung leben 23
Wunschauto oder Traumfrau? 24

Aus der Brüdergemeinde 25

Spendenprojekte 30

Nachrichten aus der Diakonie 31

Jubiläum2023 33

AUS MEINER SICHT:

DRANBLEIBEN LOHNT SICH!

Liebe Leserin, lieber Leser,

Hoffnung, Vertrauen und Respekt spielen in unserem pädagogischen Handeln eine zentrale Rolle, ebenso wie bei der Aufarbeitung von Gewalt und Missbrauch in unseren Kinderheimen.

Im aktuellen Diakonie-Magazin lesen Sie Beiträge, in denen Hoffnung Gestalt gewinnt, Vertrauen sichtbar wird, Respekt einen Namen bekommt. Diakonie-Geschäftsführerin Jutta Arndt beschreibt, was die drei Schlüsselbegriffe für sie persönlich bedeuten. Mitarbeitende berichten, wie Hoffnung

und Vertrauen Menschen anrührt und Respekt sie verändert. Warum *Dienstgemeinschaft* für Veit-Michael Glatzle, der unsere Diakonie zwei Jahrzehnte geleitet hat, wichtig war und wichtig bleibt, schildert er im Interview.

Seit 200 Jahren ist unsere Diakonie „am Puls der Zeit“. Hoffnung, Vertrauen und Respekt haben auch unsere 200-jährigen Geschichte geprägt. Mit einem Festakt und einem Festgottesdienst haben wir das Jubiläumsjahr im November 2022 eröffnet.

Im kommenden Jahr feiern wir unser Jubiläum mit zahlreichen Veranstaltungen, einer Sonderausstellung zu „200 Jahre Diakonie in Korntal“ und vielen Möglichkeiten zur Begegnung.

2023 laden wir Sie herzlich ein: Feiern Sie mit und seien Sie unsere Gäste!

Eine anregende Lektüre wünscht Ihnen

Gerd Sander

Redakteur Diakonie-Magazin



Hoffnung, Vertrauen, Respekt: Die Kernbegriffe unserer Pädagogik haben „200 Jahre Diakonie in Korntal“ geprägt.

„AM DU WIRD DER MENSCH ZUM ICH“

Nach einer gelungenen Beziehung sehnt sich jeder Mensch. Damit sie entsteht und tragfähig wird, sind andere Menschen wichtig. Im pädagogischen Handeln in unseren Einrichtungen wie beim dunklen Kapitel von Gewalt und Missbrauch in unseren Kinderheimen spielen Hoffnung, Vertrauen und Respekt eine zentrale Rolle. Diakonie-Geschäftsführerin Jutta Arndt beschreibt, was diese drei Schlüsselbegriffe für sie persönlich bedeuten.

Ich verbinde mit den Worten Hoffnung, Vertrauen und Respekt die Erinnerung an einen eindrücklichen Besuch bei dem Künstler Gerhard Riese, als ich zum ersten Mal die drei Skulpturen gesehen habe, die im Sommer 2022 auf dem Gelände des Hoffmannhauses und des Flattichhauses in Korntal ihren Platz gefunden haben und im Frühjahr 2023 auf dem Gelände des Hoffmannhauses in Wilhelmsdorf aufgestellt werden. Diese drei Kernbegriffe unserer Pädagogik

als Kunstwerke gestaltet zu sehen und zu spüren, dass mit ihnen auch Schmerz und schwere Erinnerungen verbunden sind, wurde für mich zu einer Verpflichtung für die Zukunft.

„Zu spüren, dass die drei Kernbegriffe unserer Pädagogik Hoffnung, Vertrauen, Respekt auch mit Schmerz und schweren Erinnerungen verbunden sind, wurde für mich zu einer Verpflichtung für die Zukunft.“

Brücke von Mensch zu Mensch

Alle drei Begriffe sind Ausdruck von Beziehung. Sie sind wie eine Brücke zwischen Menschen. Ich erinnerte mich an ein Wort des jüdischen Philosophen Martin Buber: „Der Mensch wird am Du zum Ich.“ Eingebunden in die Beziehungen, die uns angeboten werden, reifen wir zum Ich. Das muss uns als Menschen aufeinander hin verpflichten. Alle drei Begriffe bilden den Raum, in dem ein stabiles Ich wachsen kann.

Doch dieser Raum ist fragil, geprägt von unseren Möglichkeiten wie von unseren Versäumnissen und Fehlern.

Vertrauen ist erlerntes Verhalten. Respekt meint, als unverwechselbarer Mensch von einem anderen Menschen anerkannt zu werden. Hoffnung ist die Kraft, die uns auf positive Zukunftsbilder hin ausrichtet. Ich persönlich möchte da leben, wo mir Hoffnung, Vertrauen und Respekt entgegengebracht werden; wo diese Begriffe eine Haltung kennzeichnen und einen Rahmen beschreiben, in dem ich und in dem wir leben können. Hoffnung, die mir

zugesprochen wurde, ganz besonders aus der Gewissheit, dass Gott für mich da ist, sich mir zuwendet und gerade mich meint, hat mir Kraft gegeben, auf meinem eigenen Lebensweg hoffnungsvoll „dranzubleiben“. Immer da, wo mir jemand etwas zugetraut oder mir vertraut hat, bin ich gewachsen und habe gelernt, mir und meinen Möglichkeiten zu vertrauen. Wo mir Respekt entgegengebracht wurde, habe ich mich als individuelle Persönlichkeit verstanden, die in ihrer Ganzheit so sein darf, wie sie ist.

„Immer da, wo mir jemand etwas zugetraut oder mir vertraut hat, bin ich gewachsen.“

Grundlage unserer Pädagogik

Hoffnung, Vertrauen und Respekt als Kernbegriffe unseres pädagogischen Handelns zielen darauf hin, Menschen als individuelle Geschöpfe Gottes wahrzunehmen. Deshalb verpflichten sie uns darauf in ganz besonderer Weise:

- *Hoffnung* ist das, was ungeduldig macht im guten Sinne. Interessant ist der Ursprung des Wortes: Es stammt aus dem Mittelhochdeutschen und kommt von „Hopen“, was in etwa bedeutet: Ungeduldig auf etwas warten, dass man schon fast sehen kann. Mit dieser Haltung wollen wir unsere Kinder und Jugendlichen erleben: indem wir ungeduldig auf das warten, was sich in ihnen entwickelt und was wir schon fast sehen können; ungeduldig warten auf Wachstum, das geschieht im heilsamen Umgang miteinander.
- *Vertrauen* als intensive Kompetenz eines Menschen wächst in der frühkindlichen Phase. Oft konnte diese erste Bindung nicht entstehen oder ist aus unterschiedlichen Gründen nicht gelungen bei den Kindern und Jugendlichen, die sich uns anvertrauen müssen. Wir können sie dabei unterstützen, diese Fähigkeit zu lernen: Sich selbst und anderen vertrauen. Eine tragende Gemeinschaft erleben, in der man sein kann, wie man ist. Einen Ort finden, an dem man Fehler machen darf, ohne verurteilt zu werden. Zuversicht erleben, dass Menschen bei einem bleiben

und mit einem gehen. Wenn das geschieht, wird ein Mensch dem anderen Menschen zum Du und ermöglicht ihm, sich selbst zu spüren, wertzuschätzen und ernst zu nehmen.

- *Respekt*: Dieser Begriff ist differenziert zu betrachten. Habe ich Respekt, weil ich Angst habe vor jemandem? Oder weil ich jemanden schätze und ihn als authentisches Gegenüber erlebe? Reden wir über Respekt, den Kinder und Jugendliche unseren Pädagogen entgegenbringen sollen? Oder meinen wir den Respekt, den wir ihnen zollen? Wir möchten die Kinder und Jugendlichen, die mit uns ihre Lebenszeit verbringen, als Persönlichkeiten respektieren, die ihren eigenen Weg gehen. Wir wollen ihnen vorleben, wie ein Leben sein kann, das von Respekt dem Anderen und sich selbst gegenüber geprägt ist. Sie sollen erleben, wie sich ein Leben anfühlt, in dem ihnen Respekt entgegengebracht wird. Wenn man ihnen zuhört und nicht urteilt oder verurteilt. Wenn wir fragen, was sie brauchen und was sie sich für ihr Leben wünschen.

Auch Mitarbeitende sollen wachsen

Nicht nur im Umgang mit den uns anbefohlenen Kindern, Jugendlichen oder älteren Menschen in unseren Pflegeeinrichtungen und im betreuten Wohnen verstehen wir diese drei Begriffe als guten Rahmen für das Zusammenleben. Auch unsere Kolleginnen und Kollegen sollen erleben, dass sie in der Diakonie als die Persönlichkeiten angenommen sind, als die sie zu uns kommen; so wie sie geworden sind und wie sie sich noch entwickeln werden.

Im *Vertrauen* darauf, dass wir alle von Gott gewollt und geschaffen sind, ist es schön, allen Mitarbeitenden einen solchen Raum zu ermöglichen, in dem sie sich selbst entdecken und immer wieder neu erleben können.



Hoffnung, Vertrauen und Respekt sind nötig, damit Leben gelingt.



Auf Augenhöhe: Wo Vertrauen das Miteinander bestimmt, können Menschen wachsen und gedeihen.

„Bei uns sollen Menschen einen Freiheitsraum bekommen, um Frustration zu ertragen, Vergangenes zu verarbeiten und Neues zu beginnen.“

Ich persönlich habe viel *Respekt* vor den Menschen, mit denen ich gemeinsam auf dem Weg bin, im Sinne von Hochachtung und Neugierde. Ich möchte unsere Mitarbeitenden, die Auszubildenden, Praktikanten, Ehrenamtlichen und alle, die bei uns mitwirken, als Individuen verstehen, die ihre Gaben und Möglichkeiten in der Diakonie einbringen und entdecken, weiterentwickeln und miteinander teilen.

Hoffnung ist dabei das, was uns alle trägt: Die Hoffnung, dass wir „genügen“, so wie wir uns einbringen in unsere Dienstgemeinschaft und wie wir unseren Aufgaben gerecht werden. Die

Hoffnung, dass Gott bei uns ist und uns Kraft gibt, wo wir sie selbst nicht haben. Die Hoffnung darauf, dass bei allem, was wir nicht leisten können oder wo wir uns gegenseitig verletzen oder Fehler machen, es letztlich Gott ist, der heilt, neu macht und segnet.

Unsere Diakonie soll Freiheit fördern

Wenn wir auf die Erinnerungsskulpturen schauen, die im Sommer 2022 in Kornthal aufgestellt wurden und die 2023 in Wilhelmsdorf einen Platz finden soll, möchten wir als Diakonie besonders im Blick behalten, dass in unseren Einrichtungen alle Menschen einen Freiheitsraum bekommen – einen Raum,

Frustration zu ertragen, Vergangenes zu verarbeiten und Neues zu entdecken und zu beginnen. Besonders wenn es um die Prävention von Missbrauch oder missbräuchlichem Verhalten geht, verpflichten wir uns auf eine hoffnungs-, vertrauens- und respektvolle pädagogische Haltung und einen heilvollen Umgang miteinander. Und auf ein kollegiales Miteinander, dass Raum gibt für Reflexion, Transparenz und Weiterentwicklung.

Ich wünsche mir sehr, dass wir dieser Verpflichtung gerecht werden. Dass wir uns anregen lassen zum Entdecken der vielfarbigen Facetten von Hoffnung, Vertrauen und Respekt. Und dass wir dabei aufeinander neugierig bleiben in der Erwartung, dass der Mensch am „Du“ zum „Ich“ wird. ■

Jutta Arndt
Geschäftsführerin



„Wir bekennen uns schuldig und tun alles dafür, dass sich Ähnliches nie mehr wiederholt.“ Die Leitenden von Evangelischer Brüdergemeinde und Diakonie bitten um Vergebung.

HOFFNUNG, VERTRAUEN, RESPEKT: SKULPTUREN ERINNERN UND WEISEN NACH VORN

Mit einer öffentlichen Gedenkveranstaltung haben die Evangelische Brüdergemeinde und ihre Diakonie am 25. Juni 2022 an die vielfache körperliche, seelische und sexuelle Gewalt in ihren Kinderheimen in Korntal und Wilhelmsdorf in den 1950er bis 1980er Jahre und an deren umfassende Aufarbeitung erinnert. Auch zahlreiche ehemalige Bewohner der Kinderheime nahmen daran teil.

Die Evangelische Brüdergemeinde und ihre Diakonie verstanden die Gedenkveranstaltung und die Aufrichtung der Skulpturen als öffentlich sichtbares Zeichen der Warnung und Wegweisung im Gedenken an die Missbrauchsgeschehen und als wichtigen Beitrag zu deren Verarbeitung. Sie sollte ebenfalls Ansporn für künftige Generationen sein, dass sich Ähnliches nie mehr wiederholt.

Gemeinsame Beteiligung

Die beiden Skulpturen HOFFNUNG und VERTRAUEN wurden im Hoffmannhaus und im Flattichhaus aufgerichtet. Die dritte Skulptur RESPEKT soll 2023 im Hoffmannhaus Wilhelmsdorf Platz finden. In der Stadthalle Korntal fand eine Podiumsdiskussion mit Beteiligung ehemaliger Heimkinder und Vertretern von Brüdergemeinde und Diakonie statt.



„Nie wieder!“ zu Gewalt und Missbrauch in unseren Einrichtungen



Im Vorfeld zur Gedenkveranstaltung hatten ehemalige Heimkinder und Vertreter von Brüdergemeinde und Diakonie gemeinsam eine Pressekonferenz durchgeführt.

Schuldbekenntnis und Bitte um Vergebung

In einem Schuldbekenntnis und einem persönlichen Brief an die ehemaligen Heimkinder von Korntal und Wilhelmsdorf bekannten sich die Verantwortlichen der Evangelischen Brüdergemeinde Korntal und ihrer Diakonie zu dem Missbrauch und baten die Betroffenen um Vergebung für das erlittene Leid. Die beiden Diakonie-Geschäftsführer Jutta Arndt und Veit-Michael Glatzle, Brüdergemeinde-Vorsteher Dieter Weißer sowie Klaus Andersen, Vorsitzender des Komitees Aufarbeitung und Prävention für die Evangelische Brüdergemeinde Korntal und ihre Diakonie, formulierten es als „aufrichtiges Anliegen, dass wir stellvertretend für unsere Institution als auch ganz persönlich nach den intensiven Jahren der Aufklärung und Aufarbeitung mit diesem Bekenntnis noch einmal zusammenfassend an die Betroffenen und an die Öffentlichkeit wenden.“ Ein umfassendes Präventions- und Schutzkonzept der Evangelischen Brüdergemeinde und ihrer Diakonie soll dazu beitragen, dass Missbrauch in den diakonischen Einrichtungen der Korntaler Brüdergemeinde nie mehr geschieht.

Was es braucht, damit Leben gelingt

Die drei von dem Künstler Gerhard Roesse gestalteten Skulpturen mit einer goldenen Kugel in ihrer Mitte bilden eine Einheit und verweisen mit den von ihm gewählten Schlüsselbegriffen auf das, was unverzichtbar ist und bleibt, damit Leben gelingen kann. Die öffentlich zugänglichen Kunstwerke **HOFFNUNG. VERTRAUEN. RESPEKT.** erinnern als Mahnung und Warnung an die schrecklichen Geschehnisse von damals und stehen als „Zeichen gegen das Vergessen“. Der selbst von Missbrauch in der Odenwaldschule betroffene Künstler beschreibt die von ihm konzipierten und gefertigten Stelen mit eigenen Worten:



Betroffene von Gewalt und Missbrauch brachten in einer Bilderausstellung zum Ausdruck, wie sie ihren Umgang mit erlittenem Leid und die schmerzlichen Erfahrungen von Willkür und Ohnmacht künstlerisch verarbeitet haben.

Drei Skulpturen: **HOFFNUNG. VERTRAUEN. RESPEKT.**

**Aus Buchstaben vorsichtig aufeinandergestapelt, darin eine goldene Kugel.
Nimmt man sie weg, bricht alles auseinander.**

HOFFNUNG. VERTRAUEN. RESPEKT.
**Sie sind nötig, damit Leben gelingt.
Sie zu schützen ist Auftrag derer, die Verantwortung tragen für andere.**

**Dafür stehen die Skulpturen an drei Standorten der Diakonie:
Für alle Menschen.
An jedem neuen Tag.**

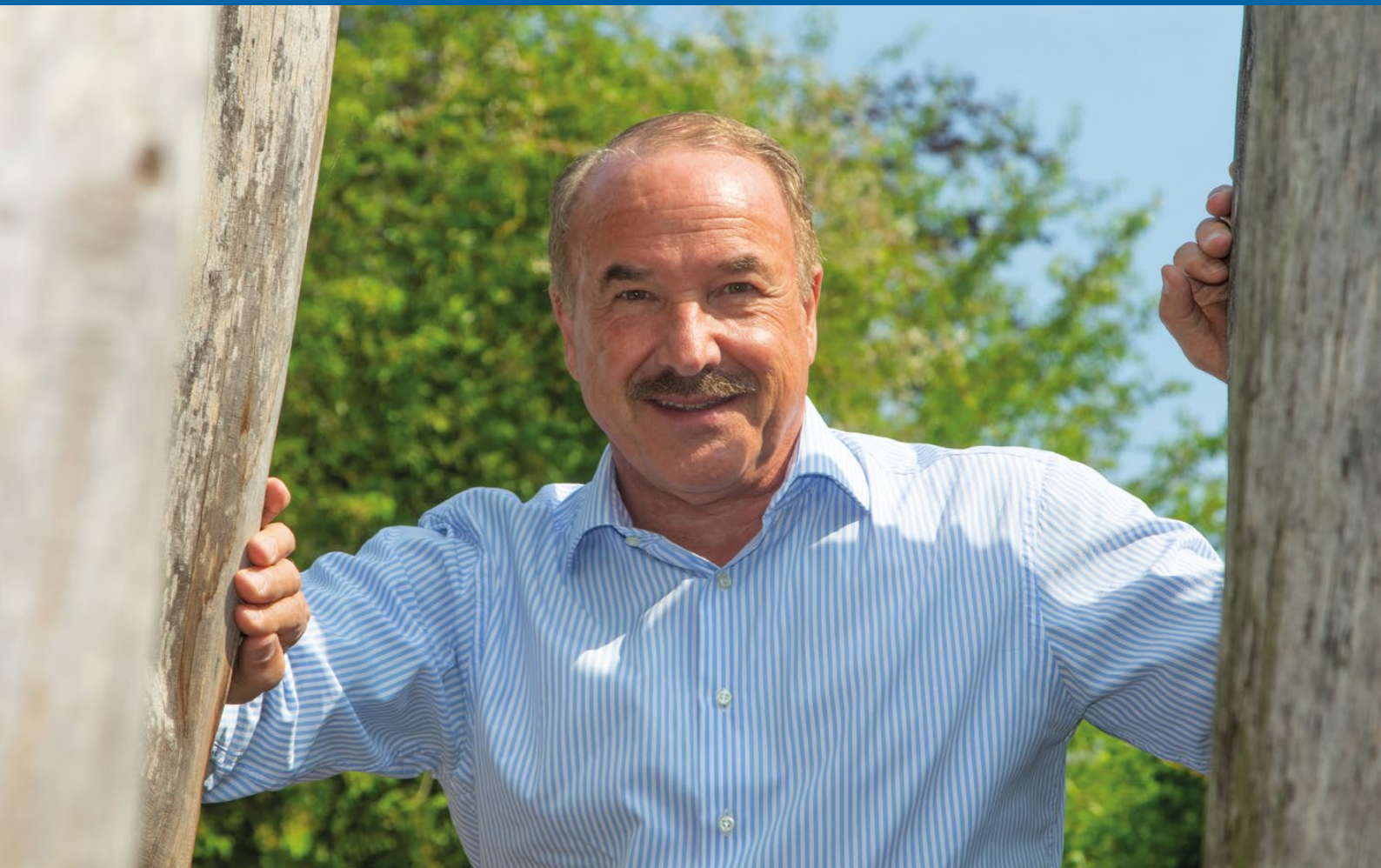
Text: Gerhard Roesse (www.gerhardroese.de)

Schritte in die Zukunft

In Fortsetzung der Gedenkveranstaltung wollen die Evangelische Brüdergemeinde und ihre Diakonie mit allen ehemaligen Bewohnerinnen und Bewohnern der Kinderheime in Korntal und Wilhelmsdorf, die an einem weiteren Austausch interessiert sind, zusammen überlegen, wie ein künftiger gemeinsamer Weg aussehen könnte und welche Schritte dafür geeignet wären. ■

Mehr Informationen finden Sie auf unserer Website





„Das Engagement und die Professionalität unserer Mitarbeitenden und die treue Begleitung vieler Freunde und Förderer sind ein Schatz unserer Diakonie.“

„BESONDERS SCHÄTZE ICH UNSERE DIENSTGEMEINSCHAFT!“

Zwanzig Jahre lang hat Veit-Michael Glatzle die Diakonie der Evangelischen Brüdergemeinde geleitet, seit September 2022 ist er im Ruhestand. Was hat ihn bewegt, was war ihm wichtig? Der ehemalige Geschäftsführer zieht Bilanz.

Herr Glatzle: Wie erklären Sie einem Kind in unseren Einrichtungen, was ein Geschäftsführer eigentlich macht?

Veit-Michael Glatzle (VMG): Der Geschäftsführer ist der Chef der Diakonie. Er trägt die gesamte Verantwortung und sorgt gemeinsam mit seinen Kolleginnen und Kollegen dafür, dass sie ihre Aufgaben gut erfüllt, dass sie dafür genug Geld hat, dass alle Mitarbeitenden gut arbeiten können und dies gern tun und dass alle Menschen, mit denen wir zu tun haben, hoffentlich einen Weg zu Gott finden.

Wie sind Sie Geschäftsführer geworden?

VMG: Für mich war das eine Berufung. Als Geschäftsführer einer Firmengruppe

in München ging es mir sehr gut. Aber es gab Ereignisse, durch die ich mir sicher wurde: Es ist Gottes Weg mit mir, dass ich diese neue Aufgabe in Korntal übernehme. Das brachte einschneidende Veränderungen mit sich, familiär wie beruflich. Doch ich wusste innerlich: Hier bin ich am richtigen Ort.

„In der Diakonie habe ich viel Sinnstiftendes und Gottes Beistand mehr als einmal erlebt.“

Was war für Sie besonders wichtig?

VMG: Nur einige Ereignisse will ich herausgreifen: In der Jugendhilfe und der Johannes Kullen-Schule galt es, die Leitung neu zu strukturieren und unsere Angebote den Bedürfnissen der Kinder anzupassen. Einschneidend war der Abschied der Aidlinger Schwestern aus der Jugendhilfe Korntal. Die Landwirtschaft haben wir neu ausgerichtet und 2010 den Schulbauernhof aufgebaut. Das Gelände des Hoffmannhauses wurde neugestaltet. Zeitweise litten wir unter dramatischem Mitarbeitermangel, diese Herausforderung besteht bis heute. Als Vorstand des Gottlieb-Wilhelm-Hoffmann-Werks habe ich zusammen mit Landwirt Karl Schmid die Bio-Energie für

Stromerzeugung gegründet. Das Land-schloss lebensfähig auszurichten ist mit Ehepaar Postelt gelungen. Auf dem Hoffmannhausgelände in Wilhelmsdorf hat es zweimal gebrannt. Und natürlich die Aufarbeitung sexueller Gewalt: Sehr bewegt haben mich viele Begegnungen mit Menschen, die in unseren Kinderheimen von Missbrauch betroffen waren. Wir hatten immer einen hohen Anspruch an die Qualität unserer pädagogischen Arbeit, die von christlichen Werten geprägt war und bis heute ist. Aber Missbrauch fand leider trotzdem statt, verursacht durch Menschen aus unseren eigenen Reihen. Das beschämt mich und macht mich demütig.

„Die Investition in Menschen ist das wichtigste, das habe ich immer wieder erfahren.“

Welche wichtigen Entscheidungen galt es zu treffen?

VMG: Grundlegende strategische Weichenstellungen wie die Gründung unserer Stiftung, die Umstrukturierung des Hoffmannhauses in Wilhelmsdorf, des Schulbauernhofs und der Mutter-Kind-Gruppe oder aktuell die Neuausrichtung der Diakonie. Der Neubau des Haupthauses in Wilhelmsdorf nach dem Brand bedeutete eine hohe Investition. Es gab viele Entgeltverhandlungen, oft bis hin zu existentiellen Schiedsstellenverfahren. Erfreulicherweise konnten wir viele hervorragende Führungskräfte einstellen. Manchmal mussten wir uns auch von Mitarbeitenden trennen, das war für alle schwierig.

Wie haben Sie Zusammenarbeit erlebt?

Ich bin dankbar, dass mich kompetente, erfahrene und vertrauenswürdige Menschen begleitet haben. Die Zusammenarbeit mit unseren Leitungsgremien

Brüdergemeinderat und Diakonierat und mit den Führungskräften in unserer Diakonie habe ich als immer als sehr wertschätzend erlebt. Ich habe kritisches und konstruktives Feedback geschätzt. Im professionellen Miteinander und einer tiefen geistlichen Verbundenheit konnten wir uns vertrauensvoll austauschen. Bei kritischen Themen und in angespannten Situationen haben wir immer wieder um tragfähige Lösungen gerungen. Viele Menschen haben für uns gebetet. Das hat mir Kraft und Zuversicht gegeben.

Wie sind Sie mit Fehlern umgegangen?

VMG: Ich schätze Klarheit und Offenheit beim Umgang mit Versäumnissen. Fehler sollten unter vier Augen angesprochen und wenn möglich ausgeräumt werden. Führt das nicht zum Erfolg, sollten Dritte hinzugezogen werden. Wo angebracht, ist auch eine persönliche oder öffentliche Entschuldigung und Vergebung „dran“. Und dann ist der Fehler erledigt. Nach diesem Prinzip habe ich selbst gelebt und dies auch von unseren Mitarbeitenden und dem Aufsichtsgremium erwartet. Ich habe den Eindruck, dies ist meistens gelungen.

Worauf schauen Sie dankbar zurück?

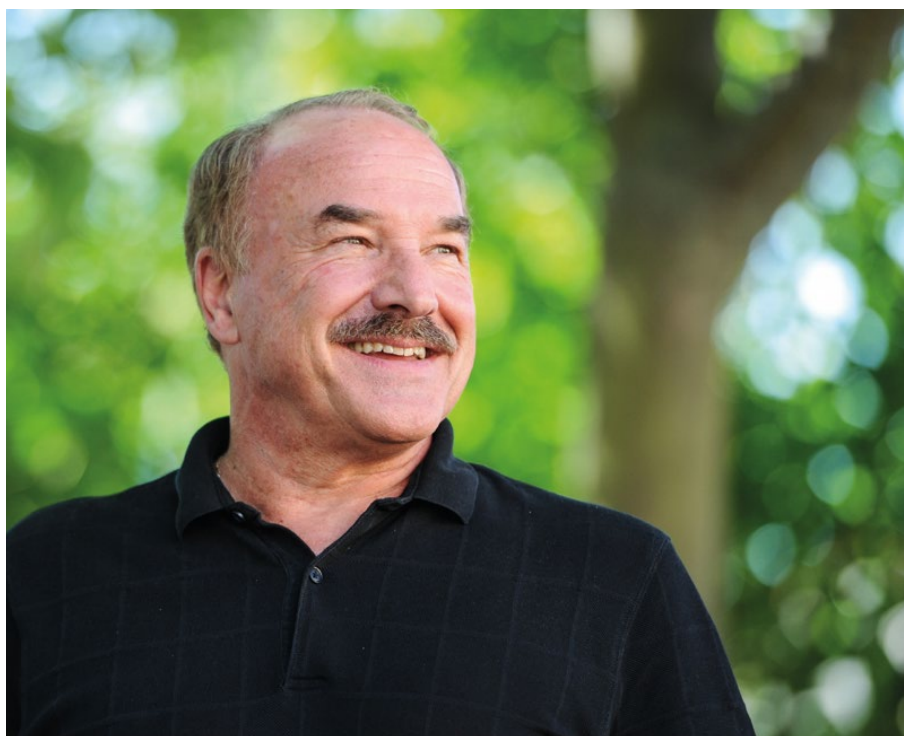
VMG: Zum einen auf die christliche Dienstgemeinschaft, die geprägt ist von unserem Leitbild, das wir kontinuierlich weiterentwickelt haben, damit unsere Diakonie auch in Zukunft erfolgreich ist. Zum anderen auf den Aufarbeitungsprozess, den wir als erste Institution in Deutschland in dieser Intensität und Systematik durchgeführt haben – und zwar mit ausdrücklicher Mehrheitsbeteiligung Betroffener. Wir haben viel Mut, Kraft, Zeit und Geld investiert bis an die Grenze der Belastbarkeit, manchmal auch darüber hinaus. Es gab kein fachliches oder konzeptionelles Vorbild, aber viel Kritik und Widerstand. Wir wurden von wunderbaren Menschen unterstützt, juristisch, psychologisch, organisatorisch, finanziell. Viele Menschen haben uns ermutigt und für uns gebetet. Wir haben oft Gottes Führung erlebt.

Was hat Ihnen Freude gemacht?

VMG: Sehr viel: z.B. Berichte von Schülern auf dem Schulbauernhof, die begeistert erzählten, was sie erkundet und gelernt haben. Wenn Jugendliche aus der Jugendhilfe berichteten, was sie an positiv Prägendem für ihr Leben und an



„Die Mitarbeit in der Diakonie hat mein Leben enorm bereichert.“



Ende August 2022 hat Veit-Michael Glatzle sein Amt als Geschäftsführer unserer Diakonie beendet, beim Diakoniesonntag am 09. Oktober 2022 wurde er offiziell von seiner Aufgabe entpflichtet. Einen ausführlichen Bericht und Fotos von seiner Verabschiedung finden Sie auf unserer Homepage.



„Ich bin überzeugt, dass unsere Diakonie mit Gottes Segen auch künftig alle Herausforderungen meistert.“

Motivierendem für ihre Zukunft mitnehmen. Wenn Senioren im Altenzentrum ihren Dank und ihre Freude über gute Betreuung zum Ausdruck brachten. Wenn wir von Kostenträgern gute Bewertungen erhielten. Wenn Mitarbeitende ihren Dienst gern tun und sich darin unterstützt fühlten. Wenn wir offen und wertschätzend miteinander umgingen und gute Dienstgemeinschaft pflegten. Die konstruktive Zusammenarbeit mit meiner Geschäftsführungskollegin Jutta Arndt. Viele Gebete von Mitarbeitenden und Gemeindegliedern für mich und uns als Diakonie, die erhört wurden. Dass wir motivierte und leistungsfähige Mitarbeitende einstellen konnten. Wenn wir bei Vorhaben, die wir gemeinsam erarbeitet hatten, Gottes Führung spürten. Wenn wir gute Entscheidungen treffen und umsetzen konnten.

Die Gemeinschaft mit Kolleginnen und Kollegen in der Geschäftsführung und Leitungsrunde, den Austausch in Andachten und am Rande vieler Sitzungen, das gegenseitige Ermutigen und einander Mittragen, viele schöne gemeinsame Feiern an Weihnachten, mit Mitarbeitenden, Jahres- und Geburtstagsfeste, Veranstaltungen mit Freunden und Förderern. Besonders den vielen Spenderinnen und Spendern, aber auch den institutionellen Geldgebern, bin ich sehr dankbar, dass wir mit ihrer Hilfe immer wieder Projekte in die Tat umsetzen konnten, die sonst nicht finanziert worden wären.

Was tun Sie im „Ruhestand“?

VMG: Die vielen Herausforderungen in der Diakonie und den Kick bei ihrer Bewältigung werde ich sicher vermissen.

Aber Gott sei Dank bin ich fit an Leib und Seele und motiviert, meine Erfahrungen auch künftig im Reich Gottes einzubringen. Ich möchte gern etwas Neues aufbauen, das Menschen dient. Voraussichtlich werde ich mit einer Missionsgesellschaft in Afrika Start-ups gründen und Menschen, die in Armut leben, darin unterstützen, dass sie in Arbeit kommen, von der sie selbstständig leben können.

Herr Glatzle, herzlichen Dank für 20 Jahre Einsatz in unserer Dienstgemeinschaft! Wir wünschen Ihnen Gottes Segen auf allen neuen Wegen!

**DAS INTERVIEW FÜHRTE
GERD SANDER**

DIAKONIE DIGITAL: NACHRICHTEN AUCH ONLINE

Kennen Sie unseren digitalen Freundesbrief? Sie wollen ihn direkt auf Ihren Bildschirm bekommen? Einfach auf unserer Homepage anmelden. Sie werden informiert, wenn sich bei uns was Neues tut.

www.diakonie-korntal.de





„Man bearbeitet viele Themen und kann das Gelernte direkt umsetzen. Die Ausbildung bietet in der ganzen EU tolle berufliche Chancen.“

GENERALISTIK: DAS ALTENZENTRUM GEHT NEUE WEGE

Seit Januar 2020 sind die Zugänge zu Pflegeberufen neu geregelt. Mit der „generalistischen Pflegeausbildung“ in der Alten- sowie in der Gesundheits- und Kranken- bzw. Kinderkrankenpflege wurden sie zum Berufsabschluss „Pflegefachfrau“ bzw. „Pflegefachmann“ zusammengeführt.

Fundiertes Wissen sichert Qualität

Der erste Azubi ist zurzeit im zweiten Ausbildungsjahr. Die Ausbildung findet in theoretischen und praktischen Blöcken statt – das macht sie abwechslungsreich und bereitet gezielt auf vielseitige Tätigkeiten vor. Jeder Theorieblock wird gemeinsam mit der Ausbilderin in der Praxisphase reflektiert. Die Lerninhalte werden individuell für den Schüler geplant und unmittelbar in den Arbeitsalltag übertragen. Der Schüler arbeitet in den folgenden Wochen auf seinem Wohnbereich und ist je nach Leistungsstand für eine kleine Gruppe von Bewohnern mit niedrigem Pflegegrad zuständig. Angeleitet wird er durch Fachkräfte und Mitarbeitende und ist

voll in das Team integriert. Die Praxisanleiterin begleitet den Schüler vor Ort, so dass er befähigt wird, die angestrebte Qualität bei der ganzheitlichen Versorgung und Betreuung unserer Bewohner zu gewährleisten. Dazu Angret Dinse-Sus: „Ausbildung verstehen wir im Altenzentrum Korntal (AZK) als Verpflichtung für eine qualitativ hochwertige Altenpflege und als wichtigen Beitrag zur Qualitätssicherung und -entwicklung. Langfristig möchten wir damit neue Pflegefachkräfte für unser Haus gewinnen. Deshalb bieten wir jährlich zwei Ausbildungsplätze zur Pflegefachfrau bzw. Pflegefachmann an. Ausbildungsbeginn ist im April und im Oktober.“

Pia Haase war bei uns im 2. Ausbildungsjahr von der Sozialstation Ditzingen. Im AZK absolviert sie den Pflichteinsatz in der stationären Langzeitpflege:



„Meine persönlichen Erfahrungen sind sehr gut. Die Generalistik-Ausbildung erfordert mittlerweile sehr viel Wissen. Meine Freude an der Arbeit wächst stetig. Immer sehr hilfreich fand ich die fest geplanten Zeiten mit den Praxisanleitern. Dabei konnte ich mein Wissen vertiefen und je nach Bedarf praktisch umsetzen. Jedem, der gerne mit Menschen arbeitet und für andere Gutes tun will, kann ich die Ausbildung nur ans Herz legen.“



Die Praxisanleiterinnen nehmen sich viel Zeit für ihre Azubis.

Geteilte Verantwortung kommt Azubis zugute

Sibylle Klenk und Angret Dinse-Sus teilen sich die Verantwortung für die generalistische Ausbildung. Sibylle Klenk leitet die Auszubildenden praktisch an, Angret Dinse-Sus ist für administrative Aufgaben zuständig, koordiniert und plant die Einsätze der Auszubildenden und Fremdschüler in Absprache mit den Kooperationspartnern, schreibt Dienstpläne und achtet darauf, dass die vorgeschriebenen 10 % Anleiterstunden und die Einsatzstunden eingehalten werden. Angret Dinse-Sus ist wichtig: „Im ersten Ausbildungsjahr sind die Auszubildenden von der „direkten Pflege“ freigestellt. Somit können sie ohne Zeitdruck den praktischen Pflegealltag erlernen. Darunter versteht man die grundlegenden und regelmäßig wiederkehrenden Pflegeleistungen zur Körperpflege, Ernährung und Mobilität von Pflegebedürftigen. In den Anleiterstunden setzen wir uns intensiv mit dem Azubi und seiner Lernsituationen auseinander. Wir nehmen uns viel Zeit für den einzelnen. Den Einsatz von Fremdschülern aus den Bereichen Akutpflege und aus der ambulanten Akut- und Langzeitpflege erleben alle Kolleginnen und Kollegen als echte Bereicherung und Horizonterweiterung.“

Was zeichnet die Ausbildung aus?

Aus Sicht von Angret Dinse-Sus ist sie anspruchsvoller geworden: „Selbstorganisiertes Lernen und ein hohes Maß an Eigenverantwortung werden vorausgesetzt, um eigene Kompetenzen auf- und auszubauen. Am Ende soll jede und jeder die Befähigung erlangt haben, eine ganzheitliche Pflege an Personen jeden Alters erheben, planen, evaluieren und in verschiedenen Bereichen weiterentwickeln zu können. Die neuen Ausbildungsabschlüsse sind vielseitig und ermöglichen, in allen Versorgungsbereichen zu arbeiten. Damit wird die Pflegeausbildung attraktiver. Schulgeld, wie bisher in einigen Bundesländern üblich, muss nicht mehr bezahlt werden. Stattdessen erhalten Auszubildende eine angemessene Vergütung. Und nach dem Abschluss kann sich eine weiterführende Ausbildung mit Bachelor-Niveau an einer Hochschule anschließen.“

Neugierig geworden? Es gibt jederzeit die Möglichkeit, unseren Beruf hautnah zu erleben und im AZK zu hospitieren. Kommen Sie auf uns zu und sprechen Sie uns an. Wir freuen uns auf Sie! ■

**ANGRET DINSE-SUS
UND SYBILLE KLENK**



WARUM BIN ICH PRAXISANLEITERIN GEWORDEN?

„Meine Ausbildung zur examinierten Altenpflegerin habe ich hier im Haus von 2005 bis 2008 gemacht. Ich war damals 43 Jahre, die Kinder waren aus dem Haus und ich hatte meine „aktive Familienarbeit“ abgeschlossen. Seither begeistert mich die Arbeit mit und an Menschen. Das AZK hat mir die Möglichkeit geboten, eine Weiterbildung zur Praxisanleiterin zu besuchen. Es macht mir große Freude, mit jungen Menschen den Weg der Ausbildung hin zum Beruf zu gehen. Die generalistische Ausbildung gibt den Azubis und mir genügend Raum und Zeit, die für diesen Beruf so wichtigen Kompetenzen individuell zu erlangen und aufzubauen.“

Mit meinem Werdegang will ich auch all diejenigen ermutigen, die in der Mitte ihres Lebens stehen: Es ist nicht zu spät, auch dann noch diese Ausbildung anzufangen! Mit Mitte 40 hat man noch 20 Jahre Arbeitsleben vor sich. Das schulische Lernen fällt leichter, weil wir wissen, wozu wir lernen. Das praktische Lernen haben wir schon viele Jahre praktiziert, daher fällt es nicht schwer.

Wissen und Können weiterzugeben macht mir viel Freude – nicht zuletzt auch mit dem Hintergedanken: Was ich jetzt den jungen Leuten beibringe, kommt mir in einigen Jahren selbst zugute.“

SYBILLE KLENK

Die generalistische Ausbildung

- **Wie lange dauert die Ausbildung?**

Drei Jahre. In den ersten beiden Jahren werden universelle Pflegeinhalte vermittelt, im dritten Jahr findet die Vertiefung des Wissens im Themengebiet des jeweiligen Arbeitgebers statt.

- **Welche Schwerpunkte gibt es?**

Einen schulischen und einen betrieblichen Teil. Der Theorie- und Praxisunterricht findet an einer staatlichen anerkannten Pflegeschule statt. Die Praxisausbildung wird nach einem Plan durchgeführt, den der Ausbildungsträger erstellt. Es werden unterschiedliche Inhalte vermittelt, z.B. Akutpflege, stationäre und ambulante Akut- und Langzeitpflege sowie spezielle Schwerpunkte, z.B. die pädiatrische Versorgung.

- **Was verdient man?**

Azubis erhalten im ersten Ausbildungsjahr monatlich ca. 1.165 Euro Brutto, im zweiten Jahr 1.250 Euro und im letzten Jahr 1.350 Euro.

Wir suchen neue Kolleginnen und Kollegen!

In unserem Altenzentrum in Korntal gibt es viele interessante Stellen - z.B. in der Pflege, Betreuung, Hauswirtschaft, Küche oder Haustechnik.

Interessierst Du dich für einen Freiwilligendienst bei uns? Auch hier gibt es attraktive Möglichkeiten.

Unsere Diakonie braucht Menschen, die etwas bewegen möchten. Unser Altenzentrum braucht Menschen wie Dich!

Offene Stellen sind auf unserer Homepage zu finden:
www.diakonie-korntal/mitarbeiten



Wir freuen uns auf Dich!





Respekt kann man lernen und einüben. In der Jugendhilfe ist dies erprobte Praxis.

GESUCHT: MS. ODER MR. RESPEKT!

Wer wird in diesem Monat Miss oder Mister Respekt? Für die Kinder in unseren Tagesgruppen ist dies eine wichtige Frage – und zugleich ein großer Ansporn. Denn wer es schafft, diesen „Titel“ verliehen zu bekommen, dem winkt ein attraktiver Kino-Nachmittag mit Chips und Getränken und eine Auszeichnung im Schaukasten auf dem Hoffmannhausgelände.

„Ms. oder Mr. Respekt“ ist eine gezielte Maßnahme im sogenannten „Verstärkerplan“. Damit sollen konkrete Verhaltensziele erreicht werden. Die Aussicht auf die Auszeichnung als „Ms. oder Mr. Respekt“ ist für das einzelne Kind wie für die Gruppe Ansporn im sozial-emotionalen Lernen. Wichtige Themen, die man gemeinsam bearbeiten möchte, werden durch ein Belohnungssystem fokussiert. Gruppenintern wird jeden Monat ein gemeinsames Ziel formuliert, das den respektvollen Umgang miteinander fördert und das alle bestmöglich umsetzen sollen. Solche Themen sind z.B.: Wir lösen Konflikte gewaltfrei. Wir vermeiden Schimpfwörter. Wir sorgen für Ordnung in der Wohnung. Wir machen unsere „Ämter“ ohne Murren und Meckern.

Am Ende jedes Nachmittags gibt es eine Auswertungszeit mit einem kleinen Imbiss. Die Kinder reflektieren gemeinsam ihr Verhalten an diesem Tag, teilen sich gegenseitig ihre Beobachtungen mit, ermutigen oder korrigieren einander und hören, was ihre Betreuer beobachtet haben. Das Kind, dass das gesetzte Ziel am Ende des Monats am besten erreicht hat, erhält den begehrten Preis. Die oder der „Ms. oder Mr. Respekt“ wird gruppenintern „gekrönt“ und der Name im Schaukasten auf dem Hoffmannhausgelände veröffentlicht. So kann jeder sehen, wer diesmal den ehrenvollen Titel errungen hat. Selbstverständlich geht es auch beim anschließenden Kinobesuch mit Chips und Getränken besonders respektvoll zu 😊! ■

DAS KLEINE WIR

WIR ist ein kleines Wort mit drei Buchstaben, hinter dem eine große Bedeutung steckt: Es beschreibt die Verbundenheit, die entsteht, wenn Menschen zusammen sind. Das WIR-Gefühl innerhalb einer Gruppe zu stärken ist eine zentrale Aufgabe in der Jugendhilfe.

Ein vorrangiges Ziel unserer pädagogischen Arbeit ist der Aufbau guter, gesunder Beziehungen, sowohl der Kinder und Jugendlichen untereinander als auch zwischen den Mitarbeitenden und den jungen Menschen. In jeder Gruppe unserer Jugendhilfe soll ein Schutzraum geschaffen werden, in dem junge Menschen positive Beziehungserfahrungen machen können. Soziale Kompetenzen wie der respektvolle Umgang miteinander, Kompromissfähigkeit und Konfliktfähigkeit werden eingeübt.

Wie kann WIR-Gefühl stark werden?

Jedes Kind und jeder Jugendliche bringt aber ganz eigene Erfahrungen mit, wie soziales Miteinander gestaltet werden soll. Deshalb gibt es beim Aufeinandertreffen der unterschiedlichen Vorstellungen und Erwartungen oft herausfordernde Situationen: Einzelne fühlen sich ausgeschlossen, benachteiligt oder haben das Gefühl, zu kurz zu kommen. Es gibt Streit und das WIR-Gefühl der Gruppe leidet. Dann ist wichtig zu überlegen, wie das WIR-Gefühl wieder gestärkt werden kann.

In einer Wohngruppe gingen wir an mehreren Abenden gemeinsam dieser Frage nach: Wer oder was ist „das kleine WIR“? Angeregt durch ein Buch (siehe unten) half uns die Vorstellung: Das kleine WIR ist ein sympathisches grünes Tier, das überall dort auftaucht, wo Menschen in Beziehung zueinanderstehen. Das kleine WIR will jedoch gepflegt

werden, denn es ist empfindsam: Gibt es in einer Gruppe Streit und Gemeinheiten, wird ihm schlecht. Dann wird es ganz klein und fühlt sich unwohl.

Jeder hilft, dass es dem WIR gut geht

In der Wohngruppe gab es tatsächlich viele Beleidigungen. Jede und jeder war nur noch auf sich und seinen Vorteil bedacht, niemand fühlte sich mehr richtig wohl. Anhand der Figur des kleinen WIR überlegten wir gemeinsam, was das WIR-Gefühl der Gruppe wieder stärkt und was das Gruppen-WIR braucht, damit es ihm gut geht und es groß wird. Ideen dafür waren: Gemeinsam schöne Sachen machen, sich gegenseitig helfen, ehrlich sein, zuhören, sich entschuldigen, Fehler zugeben, etwas teilen. Die Kinder sammelten auch, wovon dem kleinen WIR schlecht wird und was es schrumpfen lässt: Wenn man sich beleidigt, sich anlügt, etwas von jemandem kaputt macht, jemandem etwas wegnimmt.

Sie wollen künftig mehr darauf achten, dass es ihrem gemeinsamen WIR gut geht. Und tatsächlich sitzt nun in ihrer Gruppe ein sichtbares kleines WIR. So werden sie im Alltag daran erinnert: Jede und jeder kann etwas dafür tun, damit es dem WIR gut geht.

WIR - eine Chance für alle

WIR – ein kleines Wort mit drei Buchstaben und gleichzeitig eine große Chance: für Kinder und Jugendliche in der Jugendhilfe wie für alle Mitarbeitenden unserer Diakonie, das uns hilft, Zusammenhalt und Verbundenheit zu erfahren. ■

KATJA GÄNZLE

Die Grafik stammt aus dem Buch „Das kleine Wir“ von Daniela Kunkel (Carlsen Verlag, Hamburg, 2016). Abdruck mit freundlicher Genehmigung des Verlags.



Das ist das kleine WIR. Es ist ziemlich stark und etwas ganz Besonderes.



„Das doofe Virus kriegt uns nicht klein!“ Auch in der Corona-Pandemie haben die Kinder ihr Lachen nicht verlernt.

ABENTEUER TROTZ CORONA

Am Ende dieses Jahres schauen wir dankbar zurück: Vieles in der Kindergartenarbeit ist gelungen und konnte wieder stattfinden – trotz aller Unsicherheiten und Einschränkungen, die Corona auch 2022 gebracht hat.



Im Februar kam die Feuerwehr zu Besuch. Da wir wegen Corona nicht dorthin durften, parkten die Feuerwehrleute ihr Einsatzfahrzeug direkt vor den Kindergärten. Jeder Gruppe übergaben sie einen ausrangierte Feuerwehrhelm mit dem Auftrag: Gestaltet ihn so fantasievoll wie möglich. Es wurde gebohrt

und gefärbt und die Kunstobjekte wurden in der Feuerwache ausgestellt. Eine Jury bewertete die besten Exemplare. Jedes Vorschulkind erhielt ein kleines Geschenk. Für einige gab es sogar einen Ausflug auf der Feuerwehr-Drehleiter mit Blick über Korntal.

Im Frühjahr gingen die Infektionszahlen zurück. Corona-Einschränkungen wurden gelockert. Wir konnten in einem einigermaßen normalen Kindergartenalltag wieder lieb gewonnene Traditionen aufleben lassen, fröhliche Feste mit Kindergartenfamilien feiern und Eltern in unseren Alltag einbeziehen.



Zum Frühlingsfest wurden Gärten geschmückt und Eltern und Verwandte eingeladen. Die Kinder präsentierten Lieder mit passenden Verkleidungen. Bei Grillwürstchen und netten Gesprächen begegneten wir neuen und alten Eltern. Es folgten Ausflüge mit Bus und Bahn zu Schulbauernhof, Wildtierge-

hege oder entfernteren Spielplätzen, Abschiedsfeiern von unseren „Piraten“ mit Übernachtungspartys und Unterrichtsbesuche in der Teichwiesenschule mit Rallye.



Ostern ist eine besondere Festzeit. Am letzten Tag vor den Feiertagen freuten sich alle Kinder auf das Osternestsuchen. Nach dem gemeinsamen Frühstück am festlich gedeckten Tisch mit selbstgefärbten Ostereiern und -lämmern ging es zu Fuß zum Spielplatz an der Solitudestraße. Dort machten sich die Kinder dank Unterstützung des Elternbeirats auf die Suche nach den Osternestern. Die Kinder aus dem Kinderhaus Saalstraße hatten am Gründonnerstag schon morgens Fladenbrot gebacken und den gemeinsam gedeckten Tisch mit Blumen und Legematerial dekoriert. Sie teilten das leckere Brot, tranken dazu Traubensaft, hörten die hoffnungsvolle Osterbotschaft und sangen und tanzten zum Lied: „Halleluja, Jesus lebt“.



Bei Naturtagen im Wilhelm-Götz-Kindergarten gab es schon auf dem Weg zum Waldspielplatz viel zu entdecken. Auf einer großen Wiese wurden But-

ter- und Pustebumen und Löwenzahn gesammelt. Die Kinder kletterten über große Steine und erkundeten den Wald, ritten auf Holzpferden und spielten im Sand und im Tipi. Auf der Schaukel-Wippe schwebten einige in der Luft, wenn eine Erzieherin auf der anderen Seite saß. Auf dem Rückweg liefen alle singend und lachend durch herunterwende Blüten. Wie schön, den Frühling zu entdecken!



Zum Muttertagsgottesdienst brachten die Kinder aus der Gartenstraße ihre Dankbarkeit gegenüber ihren Müttern mit einem Lied zum Ausdruck und haben dies mit Bildern untermalt, die wir gemeinsam entwickelt hatten.



Beim Verkleidungsfest im "Zirkus Piccolo" im Kinderhaus Saalstraße schlüpfen strahlende Kinder in Kostüme, um sich in Piraten, Ninjas, Löwen oder Pferde zu verwandeln. Nach fröhlichen Bewegungsspielen zu lustiger Musik erfreute sie Clown Pippo mit seinen Tricks. Die Kleinen durften in der große Manege Tücher jonglieren, Teller drehen und balancieren. Am Ende sprangen mutige Löwen über Hindernisse und wilde Pferde galoppierten durch das Zirkuszelt.



Zum Diakonie-Jahresfest im Juli haben die Kinder aus allen drei Häusern im Großen Saal der Brüdergemeinde ein Lied eingeübt. Der schöne Klang erzeugte ein so tolles Wir-Gefühl, dass daraus eine neue Tradition des gemeinschaftlichen Feierns wachsen kann.

Das Familiencafé Ukraine bietet schutzsuchenden Familien Gelegenheit, sich bei einer Tasse Kaffee, Tee und Gebäck zu unterhalten oder einfach die Abwechslung zu genießen. Kinder haben viele Möglichkeiten, drinnen und draußen zu spielen. Das Familiencafé Ukraine wird ehrenamtlich von Mitarbeiterinnen des Wilhelm-Götz-Kindergartens durchgeführt und tatkräftig unterstützt durch russischsprachige Eltern sowie Kollegen und Schülern der Johannes Kullen-Schule. Der Einladungsflyer in drei Sprachen ist auf der Homepage zu finden: www.kindergarten-korntal.de.

Auch im neuen Kindergartenjahr haben wir schon manches Fest mit den Eltern gefeiert: den Handwerkertag, Eltern-Cafés, Lichterfeste, Waffelverkauf, Adventskränze schmücken oder Adventsfeiern. Jeden Tag sehen wir als Geschenk und jedes Jahr von Gott gelenkt. Das alte legen wir dankbar zurück in seine Hände und empfangen erwartungsvoll das neue. ■

ANJA BRÜGGEBOERS / MIRJAM HENKE / HEIDI HAPPEES

DAS WICHTIGSTE IST: HANDLUNGSFÄHIG BLEIBEN!

Wie gehen Lehrpersonen mit Kindern und Jugendlichen um, die als „Systemsprenger“ (s.u.) in kein Schema passen? Beim landesweiten Fachtag Erziehung im Juli 2022 haben 300 Pädagoginnen und Pädagogen diese Frage diskutiert, die für Schulen wie für die Gesellschaft zunehmend an Brisanz gewinnt.



Der Fachtag war ein voller Erfolg: Lehrkräfte aus fast allen 100 SBBZ-ESENT (s.u.) in Baden-Württemberg sprachen in Korntal über ein Thema, das allen unter den Nägeln brennt: Wie kann man angemessen mit Schülerinnen und Schülern umgehen, die wegen massiver emotionaler und psychischer Auffälligkeiten nicht mehr an „normalen“ Schulangeboten teilnehmen können und auch an SBBZ-ESENT immer schwerer zu integrieren sind?

Was sind SBBZ?

An Sonderpädagogischen Bildungs- und Beratungszentren (früher: Sonderschulen) erhalten Kinder und Jugendliche mit unterschiedlichen, weitreichenden und meist langwierigen Entwicklungsbedarfen ein differenziertes Bildungsangebot. Es gibt SBBZ mit verschiedenen Förderschwerpunkten. SBBZ-ESENT sind auf die Unterstützung von Kindern und Jugendlichen im Bereich Emotionale und Soziale Entwicklung spezialisiert.

Kai Holtkamp, Rektor der gastgebenden Johannes Kullen-Schule (JKS), sieht eine Ursache für diese Entwicklung „im jahrelangen Abwärtstrend bei Lehrkräften an öffentlichen Schulen. Lehrermangel und die wachsende Zahl von Schülern mit überdurchschnittlichen Auffälligkeiten haben dazu geführt, dass einzelne Schüler oft nicht die Beachtung erfahren, die sie bräuchten. Das Ergebnis sind massive Schul-Unlust und Frust in allen Lebensbereichen.“

Die pädagogische Begleitung von Schülern mit einem sehr hohen individuellen und speziellen Förderbedarf ist tägliche Aufgabe der Lehrpersonen an SBBZ-ESENT. Frank Marszalek, Lehrer an der JKS, macht deutlich: „Viele Schüler erleben: So, wie sie sind, ecken sie überall an und werden nirgendwo richtig integriert. Oft sehen sie keinerlei Chance, dies zu ändern. Sie sind „draußen“ und bleiben „draußen“. Das führt bei ihnen vielfach zu absoluter Frustration, Perspektivlosigkeit und einer „Mir-doch-egal“-Haltung.“



Diese kritische Situation müssen die Lehrerinnen und Lehrer auffangen. Und genau da liegt das Problem. Denn ange-

Systemsprenger

Als Systemsprenger werden Personen bezeichnet, die aufgrund ihrer besonderen Verhaltensauffälligkeiten selbst durch hochdifferenzierte Angebote der SBBZ-ESENT nur schwer gehalten werden können. Die preisgekrönte Ausstrahlung des gleichnamigen Doku-Dramas 2019 hat dieses Thema verstärkt ins gesellschaftliche Bewusstsein gerückt.

sichts von immer mehr Kindern und Jugendlichen mit immer ausgeprägteren nachteiligen Verhaltensweisen kommen auch die Pädagoginnen und Pädagogen immer öfter an ihre Grenzen. Dazu Frank Marszalek: „Gerade solchen Schülerinnen und Schülern wollen wir einen geeigneten Rahmen bieten, in dem sie spüren und erleben: So, wie ich bin, bin ich geliebt und angenommen. Die Herausforderung für uns Pädagogen liegt darin, dass wir selbst genug Kraft und Durchhaltevermögen behalten, um unserer Schülerschaft jeden Tag eine neue Chance zu bieten.“

Genau das wird angesichts der wachsenden Anforderungen immer anspruchsvoller. Was also tun, wenn eigene Möglichkeiten an Grenzen stoßen? Pädagogikprofessor Menno Bauermann von der Fliehdner-Fachhochschule Düsseldorf gab in seinem Fachvortrag eine Antwort. Ob pädagogisches Bemühen scheitert oder nicht, lässt sich nicht nur am vermeintlichen „Erfolg“, also einer nachvollziehbaren positiven



Der Fachtag Erziehung unter Mitarbeit der KOBA Initiative für Empathie, Kunst & Theater hat die Teilnehmenden inspiriert und motiviert.

Veränderung beim Kind, messen. „Entscheidend für gelingendes pädagogisches Handeln ist vor allem, dass Lehrerinnen und Lehrer selbst handlungsfähig bleiben,“ fasst Frank Marszalek zusammen. „Denn nur, wenn wir gesund sind und unsere eigene Resilienz bewahren, sind wir auf Dauer einsatzfähig und können wirkungsvoll arbeiten.“

„Das Gegenteil von Scheitern ist nicht der Erfolg. Das Gegenteil von Scheitern heißt handlungsfähig bleiben.“

Menno Baumann, Pädagogikprofessor

In über 20 Workshops konnten die Pädagogen spezifische Themen vertiefen und eigene Erfahrungen austauschen. „Das Kennenlernen anderer Schulpro-

file und die Begegnung untereinander hat uns für unseren herausfordernden Alltag ermutigt. Es gab neue Ideen für Kooperationen, mit denen sich SBBZ untereinander sowie mit Einrichtungen der Jugendhilfe verstärkt vernetzen wollen. Zudem gab es wichtige Impulse für eine systematische Schulentwicklung, die der rapiden gesellschaftlichen Veränderung Rechnung trägt,“ fasst Frank Marszalek zusammen.

Die Veranstalter ziehen eine positive Bilanz: Der Fachtag Erziehung hat deutlich gemacht, dass die Integration von Systemsprengern von enormer Tragweite ist. Schulleiter Kai Holtkamp hofft, dass dies zum besseren Verständnis für Kinder und Jugendliche in extremen emotionalen und sozialen Notsituationen beiträgt. „Es geht nicht darum, ihr Verhalten zu rechtfertigen, sondern dahinterliegende Biografien, trauma-



tische Erlebnisse und seelische Belastungen besser zu verstehen. Das Maß, in dem ihre berufliche und gesellschaftliche Integration gelingt oder scheitert, beeinflusst auch die soziale und wirtschaftliche Entwicklung und letztlich den Zusammenhalt und die Handlungsfähigkeit unserer ganzen Gesellschaft.“

FRANK MARSALEK



Florian Aufrecht ist zufrieden: „Unser Team hat ein tolles Programm auf die Beine gestellt, trotz der Engpässe durch Corona.“

VIEL LICHT UND EIN WENIG SCHATTEN

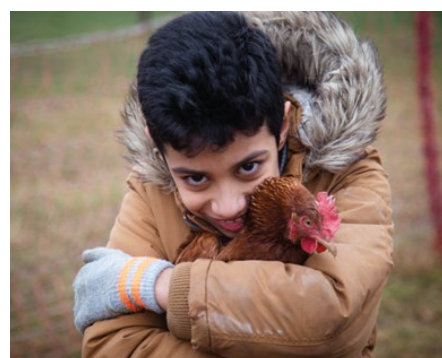
Nach dem ersten Jahr als Bereichsleiter zieht Florian Aufrecht für 2022 eine insgesamt positive Bilanz: „Unsere Angebote werden immer stärker nachgefragt. Gerade in der erlebnisarmen Zeit mit Corona spielt die Stärkung des sozialen Zusammenhalts und die Förderung der Teamfähigkeit eine wichtige Rolle. Deutliche Einschränkungen gab es allerdings beim Programm und bei den Finanzen.“

Trotz dieser Engpässe blickt Aufrecht zuversichtlich nach vorn: „Mit einer starken Mannschaft und einer aufgeschlossenen Diakonie-Geschäftsführung haben wir schon viele Ideen für das nächste Jahr“, so der 35-jährige Pädagoge. Seit Herbst 2021 ist er für das Programm, die konzeptionelle Weiterentwicklung und die Leitung des Schulbauernhof-Teams mit 15 Mitarbeitenden verantwortlich. Als er im September 2021 begann, nahm das Schullandheim nach fast zweijähriger Leitungsvakanz und der Corona-bedingten Schließung den Bildungs- und Beherbergungsbetrieb für Schulklassen gerade wieder auf. Nur drei Monate später kam der erneute Stopp: Der Schulbauernhof musste bis April 2022 ein weiteres Mal schließen.

„Wir freuen uns, dass wir 2023 den Tier- und Natur-Kindergarten „Kleine Arche“ auf dem Schulbauernhof eröffnen können.“

Innovative Angebote trotz Corona

Aufrecht fährt fort: „Als Schulbauernhof-Team haben wir überlegt, wie Schulklassen gerade in dieser angespannten Zeit ihr Klassenzimmer mit unserem ökologisch ausgerichteten Hof tauschen können. Unter dem Motto „Der Bauernhof als Klassenzimmer“ haben wir spezielle Tagesangebote entwickelt. Damit konnten die Schüler ihre gewohnte



Lernumgebung verlassen und einen Tag auf den Zukunftsfeldern praktisch mitarbeiten. Unter fachlicher Anleitung durften sie in kleinen Gruppen Tiere versorgen, im Stall, auf dem Hof und im Garten mit anpacken, leckere Gerichte auf offenem Feuer zubereiten, in der Frischluftgruppe viel über Getreide, Gemüseanbau und Tierhaltung lernen oder beim Filzen und Schmieden die eigene Kreativität entfalten.“



Für alle das passende Programm

„Die Tagesangebote kommen bei Schülern und Lehrern gut an und sind enorm nachgefragt,“ so Aufrecht. „Trotz mehrmonatigem Schullandheim-Lockdown konnten wir jeden Tag Schulklassen empfangen und rund 800 Kindern aus Grund-, Gesamt- und Realschulen und Gymnasien einen unvergesslichen Tag ermöglichen. Zunehmend konnten wir auch Kinder aus Sozialpädagogischen Bildungs- und Beratungszentren (SBBZ) mit besonderem Förderbedarf aufnehmen, insbesondere im Bereich Lernen, Hören und Körperliche Behinderung.“

Trotz Corona-Engpass Anfang 2022 haben wir mit einem Team von Freiwilligen im Ökologischen Jahr und neuen Mitarbeitenden in Garten, Molkerei und Verwaltung durch Tagesangebote deutlich mehr Schüler erreicht als bisher. Sie machen Erfahrungen mit der Natur und Tieren, körperlicher Bewegung und gesunder Ernährung und entwickeln ein Bewusstsein für die Schöpfung und nachhaltiges Handeln. Gleichzeitig werden soziale Kompetenzen und eigenverantwortliches Handeln gefördert und die Klassengemeinschaft gestärkt.“



Im Schuljahr 2022/23 ist das Schullandheim bereits ausgebucht, auch 2023/24 gibt es nur noch wenige Plätze. Neben Wochen- und Tagesangeboten werden die Jahreszeitenkurse immer beliebter. Viermal im Jahr verbringen Schulklassen einen ganzen Tag auf den Zukunftsfeldern und nehmen den Wandel der Natur wahr. „Im nächsten Schuljahr bieten wir Jahreszeitenkurse an fünf Tagen an. Über die Volkshochschule machen wir zudem spezielle Angebote für Eltern und Kinder“, sagt Aufrecht.



Finanzieller Engpass

Leider führten fehlende Einnahmen durch die jüngsten Corona-bedingten Einschränkungen zu erheblichen finanziellen Verlusten. Anders als 2020/21 erhielt der Schulbauernhof dieses Jahr keine Unterstützung durch das Kultusministerium. „Ausbleibende Teilnehmerbeträge haben einen Fehlbetrag von rund 70.000 Euro verursacht. Wir sind dankbar, dass treue Freunde und Förderer mit Sonderspenden geholfen haben, einen Teil der Mindereinnahmen zu mildern. Dennoch benötigen wir zusätzliche Mittel, um das Defizit auszugleichen“, so Aufrecht.



Viel Unterstützung und Aufmerksamkeit

Dankbar ist Florian Aufrecht auch für viele Sachspenden. So konnten unter anderem ein Tipi, Sitzgelegenheiten für den Außenbereich und ein Lasten-fahrrad angeschafft und eine Grillstelle, ein Bibelturm, Fußballtore und ein Gewächshaus gebaut werden. Auch die öffentliche Aufmerksamkeit wächst. Medien haben trotz Corona immer wieder über den Schulbauernhof und die Erfolgsaktion „Rent-a-Huhn“ berichtet. Ein Highlight war der Besuch von Kultusministerin Theresa Schopper, die gemeinsam mit Parteikollege Dr. Markus Rösler (Grüne) einen Tag auf den Zukunftsfeldern verbrachte.

„Ich bin immer wieder fasziniert, wenn Kinder mit strahlenden Augen ein Huhn im Arm halten, eine Ziege streicheln oder eine Kuh melken, voller Stolz Kartoffeln aus der Erde ziehen und selbstgemachte Butter oder Frischkäse genießen.“

Bildungsangebote werden ausgebaut

Die Begeisterung der Schüler, die im Schullandheim das Leben auf dem Bauernhof oft zum ersten Mal kennenlernen, steckt auch Florian Aufrecht an: „Unsere Angebote wollen wir trotz finanzieller Engpässe beibehalten und sogar ausbauen. Besonders wichtig ist uns, auch Kinder aus benachteiligten Lebensverhältnissen noch stärker zu integrieren. Dafür suchen wir gezielt nach passenden Fördermöglichkeiten.“ ■



Gemeinsam geht's besser: Der Hoffmannhausrat bewirkt sichtbare Veränderungen.

MITBESTIMMUNG ZAHLT SICH AUS

Im Jahr 2005 wurde der Hoffmannhausrat in Wilhelmsdorf von Bernd Riekert gegründet. Jugendliche aus Wohn- und Tagesgruppen vertreten ihre Gruppe und bringen deren Anliegen ein. Dadurch erleben sie Selbstwirksamkeit, werden selbstbewusster und erfahren, dass sich ihr Einsatz lohnt und sie aktiv zur Veränderung ihrer Lebenswelt beitragen können.

Der Hoffmannhausrat hat sich bewährt. Regelmäßige Treffen alle sechs bis acht Wochen macht es für die Jugendlichen zur guten Angewohnheit, sich über ihre Anliegen auszutauschen und dafür einzustehen. Seit 2013 gibt es zusätzlich ein zweitägiges Beteiligungsseminar (BTS), das jeweils im November im einrichtungseigenen Ferienhaus auf dem Höchsten stattfindet. Die Jugendlichen haben dann Gelegenheit, ihre Themen ausführlich miteinander zu diskutieren. Sie verbringen den Abend gemütlich am Lagerfeuer, was eine besondere Atmosphäre schafft. In einem Protokoll wird das BTS zusammengefasst, so dass alle Mitarbeiter über aktuelle Anliegen informiert sind. Wichtige Themen werden in der Gruppenleiter- oder Erzieherbesprechung weiter behandelt. Durchgeführt wird das BTS von Bereichsleiter Christoph Lutz gemeinsam mit zwei Lehrerinnen der Hoffmannschule und ca. 15 jugendlichen Sprechern oder Vertretern der Tages- und Wohngruppen sowie der Schülermitverwaltung.

In fast zwei Jahrzehnten hat der Hoffmannhausrat viel bewirkt und nachweislich zur Veränderung beigetragen: Durch Initiative der Jugendlichen wurde ein zweites Netz auf der Fußballwiese angeschafft und damit die „Fluchtmöglichkeit“ des Balles begrenzt. Ausgangszeiten wurden verändert, Handyregeln vereinbart, ein Konzept für Zimmerdurchsuchungen mit klarem Vorgehen verabschiedet und ein „Beschwerdewesen“ mit Karten, einem Formular und einer Beschwerdebox eingeführt. Diesen Prozess wollen wir weiterhin unterstützen, so dass die Jugendlichen durch die positive Erfahrung der Gruppenvertretung auch für ihre eigene Zukunft Hoffnung schöpfen. Der vertrauensvolle Umgang mit den Mitarbeitern und der gegenseitige Respekt untereinander lässt ihre inneren Kräfte wachsen. Dies hilft ihnen, ihren eigenen Weg mutig zu beschreiten und sich auf Entwicklungsschritte einzulassen, die ihnen abverlangt werden. ■

BERND RIEKERT

WIR WOLLEN BETEILIGUNG LEBEN

Kinder und Jugendliche und deren Eltern wollen in ihren Fragen gehört und in ihren Anliegen ernst genommen werden. Wenn sie erleben, dass sie akzeptiert werden, sind sie auch bereit, an Veränderungen mitzuwirken. Je besser dies gelingt, desto mehr bringen sie sich ein.

In unserer Arbeit im Hoffmannhaus Wilhelmsdorf ist die direkte Beteiligung von Kindern und Jugendlichen und deren Eltern eine wesentliche pädagogische Notwendigkeit. Als „betriebserlaubte Einrichtung der Jugendhilfe“ sind wir auch gesetzlich dazu verpflichtet. Damit sich ein junger Mensch als eigenverantwortliche und gesellschaftsfähige Persönlichkeit entwickeln kann, muss er erleben, dass seine Beteiligung im sozialen Miteinander möglich ist.

„Die Etablierung von Beteiligungskonzepten ist das beste Gegengift gegen Unrecht und pädagogisches Versagen in jeglichen Einrichtungs- oder Angebotsformen.“

Dr. Jürgen Strohmaier

Stv. Dezernatsleiter, Kommunalverband für Jugend und Soziales, Baden-Württemberg

Der Kommunalverband für Jugend und Soziales (KVJS) hat in einem Forschungsvorhaben 2014-16 untersucht, wie Partizipation in „stationären Einrichtungen der Hilfen zu Erziehung“ in Baden-Württemberg umgesetzt wird. Das Ergebnis war eindeutig: Die Bereitschaft von Familien, Verantwortung bei der Mitgestaltung zu übernehmen, wächst in dem Maß, in dem es gelingt, junge Menschen und ihre Angehörigen in die konkrete Ausgestaltung einzubeziehen. Aktive Beteiligung erhöht den Wirkungsgrad der Hilfen und fördert die Selbstwirksamkeit von Kindern und Jugendlichen.

Junge Menschen und ihre Eltern haben ein Recht auf Mitsprache und Selbstbestimmung in allen Angelegenheiten ihrer Lebensführung. Für uns bedeutet das, dass wir einen klaren Bildungsauftrag haben und umsetzen. Wir tun viel dafür, um Kinder und Jugendliche in Wohn- und Tagesgruppen und unserem Sonderpädagogischen Bildungs- und

Kinder und Jugendliche sind entsprechend ihrem Entwicklungsstand an allen sie betreffenden Entscheidungen der öffentlichen Jugendhilfe zu beteiligen. ... Die Beteiligung und Beratung von Kindern und Jugendlichen (...) erfolgen in einer für sie verständlichen, nachvollziehbaren und wahrnehmbaren Form.

Auszug aus Sozialgesetzbuch SGB VIII § 8: Beteiligung von Kindern und Jugendlichen

Beratungszentrum Hoffmannschule auf ihre Rolle als mündige Bürgerinnen und Bürger vorzubereiten. Immer wieder erleben wir dabei Veränderungen, die sich langfristig positiv auf das Leben Einzelner wie auf ihre Familien und ihr Umfeld auswirken. Das macht uns dankbar und motiviert uns, auch in Zukunft konsequent Beteiligung zu leben. ■

CHRISTOPH LUTZ



WUNSCHAUTO ODER TRAUMFRAU?

Seit 2003 bieten wir wöchentlich Gruppentreffen für Jungen im Hoffmannhaus Wilhelmsdorf an. Nach zwanzig Jahren können wir eine positive Bilanz ziehen: Hoffnung, Vertrauen und Respekt wachsen dort, wo man ehrlich miteinander umgeht und Konflikte offen benennt.

Jede Woche kommen drei bis vier Jugendliche zu unserem Treffen. Anfangs spielen wir, um eine lockere Stimmung zu schaffen. Manchmal kommt ein Jugendlicher auch „geladen“ an. Dann thematisieren wir, was der Grund für seine Aggression ist, sofern er das will. Daraus entwickeln sich oft weitere Gespräche. Für geplante Themen habe ich Arbeitsblätter entwickelt, z.B. „Der Wunsch nach dem eigenen Auto“ oder „Erste Erfahrungen mit dem anderen Geschlecht“. Gemeinsam beraten wir, wie teuer ein Wunschauto sein darf, wie die Finanzierung geplant wird und was nötig ist, um überhaupt Geld zu haben.

Spannend ist immer die Frage, was Mädchen an Jungs mögen und umgekehrt. Aus Mädchengruppen, die eine Kollegin leitet, bekomme ich deren Aussagen. So können sich die Jungs mit Erwartungen des anderen Geschlechts vertraut machen. Oft entwickeln sich daraus interessante Diskussionen: Wie stellt ihr euch eure Traumfrau vor? Wie sorgt ihr für eine gute Zukunft? Oder auch: Was macht dir Angst oder Sorgen? Was fasziniert euch an PC-Spielen?

Im Rahmen unseres Jahresmottos habe ich mit Jugendlichen über Hoffnung, Vertrauen und Respekt gesprochen:

Was macht euch Hoffnung? Freundschaft, Liebe und Familie oder einfach gute Beziehungen. Mein Leben kann ich mir ohne Hoffnung nicht vorstellen! Ich habe keine Hoffnung, sondern eher Angst vor der Zukunft!

Wann habt ihr Vertrauen? Meine Mutter hat mir viel geholfen; ich denke gern an ihre Sätze. Wenn Menschen für mich da sind, mich verstehen, Interesse zeigen, gibt mir das Kraft. Wenn ich nicht vertrauen kann, ist es in mir kalt, wird mir alles egal, tue ich Dinge, die ich später bereue. Es gibt Erzieher, denen ich vertraue, bei denen fällt mir das Reden leicht.

Wann und vor wem habt ihr Respekt? Respekt kann ich zeigen, wenn ich mich zu Hause fühle und spüre, dass andere es gut mit mir meinen. Bei Freunden fällt es mir leicht, Respekt zu zeigen; bei unangenehmen Personen reagiere ich oft heftig und verliere die Kontrolle.



Bernd Riekert: Die Arbeit mit unseren Jungs begeistert mich immer wieder!

Unsere Jungengruppen bieten ein optimales Übungsfeld für soziales Lernen und Verhalten. Jeder kann seine Meinung sagen, aber es darf niemand beschimpft, beleidigt oder bedroht werden. Das klappt gut, weil ich sofort darauf hinweise, wenn Verhaltensregeln nicht beachtet werden, damit die Stimmung nicht eskaliert. So lernen die Jugendlichen zuzuhören, ihre Meinung auszudrücken und die Einstellungen anderer zu akzeptieren, auch wenn diese gar nicht den eigenen entsprechen. Zum Abschluss machen wir es uns nochmal gemütlich bei Cappuccino und Keksen, sprechen und haben viel Spaß miteinander. Das tut den Jungs richtig gut, auch wenn manche zeitweise eher aggressiv sind oder nur zurückhaltend teilnehmen.

Jede Jungengruppe und jedes Treffen ist anders, und auch nach 20 Jahren macht mir diese Arbeit noch großen Spaß. Ich glaube für jeden der uns anvertrauten jungen Menschen, dass sie eine gute Zukunft haben können. Mein Wunsch und meine Überzeugung ist, dass sie im Hoffmannhaus Unterstützung bekommen, um sich möglichst positiv zu entwickeln und viele gute Erfahrungen machen, die sie im Leben weiterbringen. ■

BERND RIEKERT



Was können wir von der Initiativkraft der Diakonie-Gründer lernen? Die Ausstellung im ZEIT.Raum gibt Antwort.

NEUE AUSSTELLUNG IM ZEIT.RAUM AM TÜRMLE

„200 Jahre Diakonie in Korntal - am Puls der Zeit“: Eine Sonderausstellung im ZEIT.Raum lädt Interessierte ein zum Studieren und Entdecken.

Mit einem engagierten Team haben wir Geschichte und Geschichten der sozialen und pädagogischen Einrichtungen in Korntal und Wilhelmsdorf dargestellt. Der ZEIT.Raum verdichtet Beschreibungen über aktuelle Einrichtungsangebote aus historischer wie aus heutiger Perspektive.

Die zahlreichen Herzens- und Liebesinitiativen Hoffmanns waren von der ungebremsten Sehnsucht getrieben, Kindern und Jugendlichen zu helfen. Sie haben über die Brüdergemeindesiedlungen Korntal und Wilhelmsdorf hinaus in das ganze Königreich Württemberg große Dynamik entfaltet.

Die vorrangige Refinanzierungsquelle für Hoffmanns Projekte waren sein Glaube an einen menschenliebenden Gott, seine starke Vernetzung weit über den schwäbischen Pietismus hinaus und hinein in das Königshaus Württemberg. „Diakonie sind wir“: Daran hat sich in 200 Jahren nichts geändert.

WENN Sie schon immer wissen wollten...

...wie monarchische Politik diakonisches Handeln gefördert hat,

...welche Initiativen zwischen der Gründung der Rettungsanstalt (1823) und dem Start des Tier- und Naturkindergartens „Kleine Arche“ auf (2023) umgesetzt wurden,

...warum eine „Mutprobe“ von zwei kleinen „ausgebüchten“ Jungs wesentlicher Auslöser für die Konkretisierung der Pläne für den Schulbauernhof waren,

...wie Krisen ernst genommen und bearbeitet wurden, bis hin zur Aufklärung von Missbrauch und Gewalt in unseren Kinderheimen in den 1950er bis in die 1980er Jahren,

... DANN ist der Besuch im ZEIT.Raum für Sie wertvoll.

Herzlich willkommen immer freitags von 15 - 18 Uhr. Oder vereinbaren Sie einen Termin für eine Führung in Gruppen bis zu 10 Teilnehmenden. Anmeldung bei den ZEIT.Raum-Verantwortlichen Klaus Andersen (Klaus.andersen@web.de) und Wolfgang Lorenz (xyzlorenz@yahoo.de). ■

BRÜDERGEMEINDE UND DIAKONIE – EINE LEBENDIGE VERBINDUNG

Vier Jahre nach ihrer Entstehung 1819 hat die Evangelische Brüdergemeinde Korntal mit Gründung der Kinderrettungsanstalt 1823 die Diakonie ins Leben gerufen. Bis heute prägt ein intensiver Austausch die Beziehung. Drei Leitungspersonen schildern ihre Erfahrungen:



Reinhold Frasch, Gemeindepastor

Gemeinsam gestalten wir zahlreiche Gottesdienste, z.B. auf dem Schulbauernhof jeden letzten Sonntag in den Sommerferien mit vielen Schulkindern und an Weihnachten mit rund 500 Gästen. In den Kitas gibt es Gottesdienste an Ostern, am Muttertag, bei Sommerfesten und vor den großen Ferien, im Herbst zu Erntedank und an Weihnachten. Das schafft eine schöne Brücke zu Eltern und Familien. In der Johannes Kullen-Schule feiern wir Gottesdienste zur Einschulung und unterm Jahr. In der Jugendhilfe sind wir jeden Montag bei der Andacht präsent. Mitarbeitende aus der Hauptverwaltung und anderen Arbeitsbereichen kommen einmal pro Woche zur Andacht ins Gemeindezentrum. Im Altenzentrum engagieren sich

viele ehrenamtliche Gemeindeglieder. Sie unterstützen ältere Menschen beim Essen, es gibt wöchentliche Bibelstunden, Andachten und besondere Gottesdienste für Demenzzranke. Auch bei Geburtstagsfeiern grüßen wir oft Jubilare und Gäste mit einem Segenswort. Für die gesamte Diakonie gestalten wir das Jahresfest im Juli und den Diakoniesonntag Anfang Oktober mit.

Wichtig ist mir, dass wir gemeinsam unseren Glauben teilen. In dieser Verbindung liegt der Mehrwert unserer Gemeindediakonie. Der Glaube an einen mächtigen Gott weckt Hoffnung, die zur Tat wird und nachhaltig Veränderung schafft – in der Gesellschaft und vor allem in Menschenherzen, damals wie heute.



Simeon Tank, Jugendreferent

Die Brüdergemeinde wirkt stärker in die Diakonie hinein, als dies vielen Menschen in Gemeinde und Diakonie bewusst ist. Einige Beispiele: Diakoniemitarbeitende arbeiten z.B. beim „Offenen Abend“ im Café Pax mit, ihre Kinder

besuchen regelmäßig unsere Kinder- und Jugendgruppen, Brüdergemeindeglieder engagieren sich haupt- oder ehrenamtlich in der Diakonie. Auch sonst gibt es viele Schnittstellen: Junge Leute im Freiwilligendienst in der Diakonie nehmen an Angeboten für Jugendliche und junge Erwachsene wahr oder arbeiten in Jugendgottesdiensten mit. Ein ehemaliges Heimkind aus dem Korntaler Hoffmannhaus engagiert sich heute als Mitarbeiter in der Brüdergemeinde.

Ich bin überzeugt, dass unsere Jugendarbeit durch die enge Verbindung mit der Diakonie eine Relevanz bekommt, die weit über den eigenen „Tellerrand“ hinausgeht. Dass wir quasi „vor der eigenen Tür“ mit vielen sozialen und menschlichen Herausforderungen konfrontiert sind, fordert auch uns ganz anders heraus, Antworten zu finden, die über Generationen und Kulturen hinweg gelten. Die Diakonie macht uns als Gemeinde gesellschaftsrelevant. Das begeistert mich!



Gottesdienst zum Schuljahresanfang auf dem Schulbauernhof Zukunftsfelder



Dieter Weißer, Geschäftsführer/Vorsteher Brüdergemeinde und Vorsitzender Diakonierat

Es gibt viele Bindeglieder zwischen beiden „Organisationen“. Zum Beispiel die nichtrechtsfähige Stiftung, die Immobilien für die Brüdergemeinde und die Diakonie verwaltet. Oder der Diakonierat, der als Aufsichtsgremium den „großen Kurs“ der Diakonie verantwortet. Die Mitglieder des Diakonierats gehören auch dem Leitungsgremium Brüdergemeinderat an. Dies gewährleistet eine enge inhaltliche wie strukturelle Verbindung. In regelmäßigen Sitzungen und Klausuren begleitet der Diakonierat die Geschäftsführung

in der strategischen Ausrichtung: Welche Ziele steuern wir an? Wollen wir Geschäftsfelder ausbauen oder reduzieren? In den letzten Jahren hat sich viel verändert: Die Geschäftsführungen haben gewechselt, Leitungsgremien wurden neu besetzt, Mitarbeitende sind gekommen und gegangen. Wir fragen uns vor dem Hintergrund unserer 200-jährigen Geschichte, an welchen Maßstäben wir uns künftig ausrichten und wie wir an der Schwelle zum dritten Jahrhundert „am Puls der Zeit“ bleiben.

Als Brüdergemeinde stehen wir voll und ganz hinter unserer Diakonie. Mit dem Betrieb der Bereiche übernehmen wir Verantwortung und gestalten den Sozialraum unserer Stadt aktiv mit. Auf viele Fragen haben wir noch keine Antwort, aber wir sind gemeinsam „dran“. Ich wünsche unserer Diakonie, dass sie bei ihren geistlichen Wurzeln bleibt, dass sie qualifizierte Mitarbeitende findet, die sich zum Dienst berufen wissen, dass wir im engen Dialog mit der Kommune, Behörden, anderen Einrichtungen und dem Diakonischen Werk passende sozialdiakonische Angebote zum Wohl unserer Stadt gestalten können und dass die finanziellen Mittel bzw. Finanzierungsmöglichkeiten erhalten bleiben. ■

GRENZEN ÜBERWINDEN UND VERTRAUEN WAGEN

Kinder wollen die Welt entdecken. Dabei treffen sie auf Hindernisse, die ihnen im Weg stehen – oder die sie anspornen, Hürden zu überwinden. Mit erlebnispädagogischen Angeboten wollen wir sie in Korntal und Wilhelmsdorf dazu ermutigen, Vertrauen zu wagen und über Grenzen zu gehen.

Auf dem Hoffmannhausgelände in Korntal bietet die Kletterwand dafür ideale Voraussetzungen. Im Hoffmannhaus Wilhelmsdorf lädt der Wipfelpfad ein zu vielfältigen Lernerfahrungen. **Beide Konstruktionen sind in die Jahre gekommen und müssen saniert werden. Gesamtkosten: rund 50.000 Euro.** Es sind bereits Spenden dafür eingegangen, wir benötigen aber dringend weitere Unterstützung.

Bitte helfen Sie mit, dass unsere Kinder und Jugendlichen „über sich hinauswachsen“ und spielerisch „die Welt entdecken“ können. Danke, wenn Sie zum Erhalt von Kletterwand und Wipfelpfad beitragen!

Spendenkonto: DE32 6045 0050 0000 0211 99

Kreissparkasse Ludwigsburg

Spendenzweck:

Kletterwand Korntal

Wipfelpfad Wilhelmsdorf

FÜR ALLE, DIE HOCH HINAUS WOLLEN

KLETTERWAND KORNTAL

Voller Respekt schaut Alina nach oben. Noch einmal tief durchatmen, dann geht es los. Der Anfang ist leicht zu bewältigen, aber nach und nach steigt die Anspannung. Alina spürt ihren Herzschlag. Und je höher sie kommt, umso größer ist die Herausforderung. Doch Alina gibt nicht auf: Sie spürt den Gurt, der sie hält. Sie weiß um das starke Seil, an dem sie gehalten wird. Ihr Vertrauen ist gefragt. Und ihre Entschlossenheit wächst: Sie will ihr Ziel erreichen, trotz einem mulmigen Gefühl in der Magengegend!

So wie Alina geht es vielen Kindern und Jugendlichen, die auf unserer 10 Meter hohen Kletterwand ihre Komfortzone verlassen. Das Klettern stärkt ihre körperliche Fitness und das Vertrauen in sich selbst. Gleichzeitig können sie spielerisch und risikofrei ihre Grenzen austesten. Auch wenn jedes Kind weiß, dass ein speziell ausgebildeter Trainer an seiner Seite Sicherheit gibt, erlebt es hier: Mit jedem Höhenmeter, den es bezwingt, steigt die Herausforderung und Erfahrung, zu vertrauen. Nicht nur waghalsige Kletterer, auch vorsichtige Naturen wachsen bei diesem Erlebnis in ihrer Persönlichkeit – Schritt für Schritt.

Leider können die Kinder und Jugendlichen unser Jugendhilfe und der Johannes Kullen-Schule die Kletterwand nicht mehr verwenden. Ihre jahrelange, regelmäßige und intensive



Nutzung hat deutliche Spuren hinterlassen: Sicherheitsrelevante, tragende Teile müssen dringend ersetzt werden. Die Renovierungskosten belaufen Sie auf ca. 30.000 Euro.

Bitte helfen Sie mit, dass Kinder und Jugendliche, die mit einem schweren Lebensrucksack gestartet sind, wieder luftige Höhen erklimmen und über sich hinauswachsen können.

Übrigens: Die Kletterwand stellen wir auch schutzsuchenden Kindern, die ihre Heimat verlassen mussten, zur Verfügung. Sie sollen ihre traumatischen Erfahrungen für einen Moment vergessen dürfen und beim Klettern „dem Himmel ein kleines Stück näher kommen“.

DIE WELT ERKUNDEN. SICH SELBST FINDEN.

WIPFELPFAD WILHELMSDORF

Für Kinder stecken alle Tage voller Entdeckungen und Abenteuer: die ersten wackeligen Schritte, ein waghalsiger Sprung vom Dreimeterbrett, der aufregende erste Tag in der Schule. Auch die vielen „kleinen“ Dinge des Alltags wollen von unseren Jüngsten erkundet und erlebt werden. All diese Erfahrungen fördern oft auf spielerische Weise die kindliche Entwicklung.

Leonie lebt seit einiger Zeit bei uns in der Jugendhilfe Hoffmannhaus in Wilhelmsdorf. Leider waren ihre ersten Lebenserfahrungen nicht immer positiv. Aber trotz aller widrigen Umstände ist sie ein freundliches und vielseitig interessiertes Mädchen.

Dann entdeckte Leonie ihre neue Leidenschaft: das Klettern auf unserem Wipfelpfad, einem Klettergerüst mit Leitern, Wackelbrücken und Rutsche. Anfangs noch zögerlich, tummelt sie sich inzwischen mit Heldenmut in luftiger Höhe. Dieser neue Entwicklungsschritt bringt Leonie nicht nur Kletterfreude. Klettern bringt ihr vielfältige wertvolle Lernerfahrungen.



Damit Leonie und die vielen anderen Kinder der Jugendhilfe auch in Zukunft weiter auf dem Wipfelpfad ihre Fähigkeiten entdecken und stärken können, müssen wir diesen für ca. 20.000 Euro sanieren – denn ein Fäulnispilz hat die Konstruktion geschwächt.

Bitte helfen Sie mit, den Wipfelpfad für unsere Kinder zu retten, damit sie auch künftig Vertrauen ins Leben gewinnen und an ihren „Alltags-Abenteuern“ täglich mehr wachsen!

Der Wipfelpfad wird instandgesetzt durch die Produktionsschule Oberschwaben – einer Bildungsinitiative für im Arbeitsmarkt schwer vermittelbare Jugendliche im Übergang Schule-Beruf. Mit 1 Spende unterstützen Sie somit gleich 2 wichtige soziale Projekte.

***Du suchst eine Arbeit, die Sinn macht?
Du willst deine Fähigkeiten sinnvoll einsetzen?***

**Bewirb dich als
Sozialpädagogische Fachkraft (m/w/d)
in unseren Kitas, in der Jugendhilfe,
auf dem Schulbauernhof.**

Wir haben die Stelle, die für dich passt!

www.diakonie-korntal.de/mitarbeiten



WERTVOLL

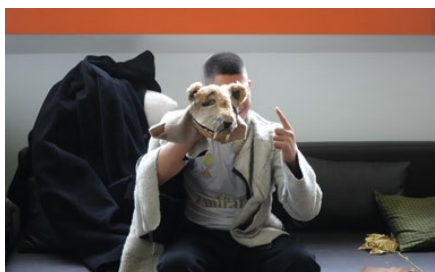
Durch Dich. Für Andere. Miteinander.



DANKE FÜR ALLE GABEN!

Viele Angebote in unseren Einrichtungen können wir nur dank der kontinuierlichen Unterstützung von Freunden, Spendern und Förderern realisieren. Allen danken wir von Herzen für die oft langjährige Hilfe!

Zu unseren treuen Unterstützern zählen Stiftungen, Soziallotterien, Unternehmen, Hilfswerke und natürlich viele private Spenderinnen und Spender. Sie alle geben große oder kleine Summen für Projekte, die ihnen am Herzen liegt.



Zum Beispiel das **Figurentheaterprojekt Koba Komp!Pass** an der Johannes-Kullen-Schule: Es ist bei Schülern und Lehrkräften beliebt und findet inzwischen regelmäßig statt. Dafür erhielten wir Unterstützung vom Spendenfonds des Diakonischen Werkes Württemberg, von der LBBW-Stiftung, der Schulstiftung Baden-Württemberg, der Albrecht-Auwärter-Stiftung, der Mahle Stiftung und der Stiftung der Evangelischen Brüdergemeinde Korntal. Auch der JKS-Förderverein und private Spenderinnen und Spender haben sich beteiligt.



Unsere **Produktionsschule Oberschwaben in Wilhelmsdorf** ist regelmäßig auf Spenden angewiesen, um junge Menschen an modernen Arbeitsgeräten auszubilden. Herzlichen Dank an die GlücksSpirale für die Förderung eines Hühnermobils und einer Hobelmaschine

für die Ausbildung in Landwirtschaft und Schreinerei, ebenso an das Bundesamt für Wirtschaft und Ausfuhrkontrolle, das eine energetische Förderung für die Absauganlage der Hobelmaschine und die Sanierung eines Daches bereitstellt.



Wichtig für unsere **Jugendhilfen ist Mobilität** – die natürlich nachhaltig sein soll. Für den ständigen Bedarf an zumeist kurzen Fahrten im Großraum Stuttgart benötigten wir dringend moderne und bezahlbare Fahrzeuge mit Elektroantrieb oder guten Abgaswerten. Dieses Ziel ist nun erreicht – dank der Hilfe vieler Unterstützer. Die Stiftung Wohnhilfe fördert für die Jugendhilfe Korntal einen Elektro-Kleinbus. Darin enthalten sind auch Kosten für die individuelle künstlerische Gestaltung des Fahrzeuges durch unsere Jugendlichen als Umweltmobil. Der Gewinnsparverein der Volksbank stellt mithilfe einer Leasingsspende einen neuen Kleinbus für drei Jahre zur Verfügung. Ein weiteres Fahrzeug des Gewinnsparvereins konnten wir nach drei Jahren kostenfreier Nutzung dank einer zusätzlichen Spende kostengünstig erwerben. In Wilhelmsdorf erhält die Jugendhilfe Hoffmannhaus für ihre Außenwohngruppe von der "Aktion Mensch" eine namhafte Förderung für die Anschaffung eines dringend benötigten Kleinbusses.



Beweglichkeit ist auch in anderen Bereichen wichtig. Der Schulbauernhof Zukunftsfelder und die Produktionsschule Oberschwaben konnten **Elektro-Lastenräder** anschaffen, das Altenzentrum Korntal eine **Elektro-Rikscha**. Dazu beigetragen hat die Kreissparkasse Ludwigsburg. Die L-Bank hat Fahrzeuge und Ladestationen mit Landesmitteln gefördert. Dass sich unsere Kinder und Jugendlichen schon seit vielen Jahren auf den Weg in erlebnisreiche Ferienfreizeiten machen können, ist dem Verein Bürger helfen e.V. zu verdanken.

Viele weitere Institutionen, Unternehmen und Privatpersonen haben uns bei zahlreichen Projekten unterstützt, im zurückliegenden, von massiven Corona-Einschränkungen geprägten Jahr besonders auf dem Schulbauernhof. Dank namhafter Einzelspenden konnten unter anderem ein Tipi und Sitzgelegenheiten für draußen angeschafft werden. Ihnen allen, ob genannt oder ungenannt, danken wir herzlich für alle Unterstützung! Ihre Hilfe ermutigt uns, auch in Zukunft unser Bestes zu geben für die Menschen, die uns anvertraut sind und für die wir uns nach Kräften einsetzen. ■

PETER SCHNABEL

Fundraising und Förderwesen



NEUE HEIMAT

Für Menschen, die vor dem Krieg aus der Ukraine fliehen mussten, hat die Diakonie Wohnraum, Sachspenden und Hilfsangebote organisiert. Mehr als 20 Kinder, Frauen und Männer haben bisher eine neue Heimat in Korntal gefunden. Geschäftsführerin Jutta Arndt: „Die Hilfsbereitschaft unserer Mitarbeitenden und die Kooperation mit Partnern aus Korntal-Münchingen, der Region und anderen Organisationen ist phänomenal. Wir werden auch weiterhin den Menschen mit psychosozialer Betreuung und materieller Hilfe zur Seite stehen.“ Ein Familiencafé im Wilhelm-Goetz-Kindergarten bietet Gelegenheit, sich bei Kaffee, Tee und Gebäck zu treffen. Kinder können drinnen spielen und sich auf dem Spielgelände draußen tummeln.

NEUE AUSRICHTUNG

Wie sich die Diakonie für die Zukunft aufstellen will, haben Führungskräfte aller diakonischen Bereiche in Korntal und Wilhelmsdorf im Oktober 2022 diskutiert. Geschäftsführerin Jutta Arndt ist mit dem Ergebnis zufrieden: „Wir haben uns gemeinsam Stärken und Chancen sowie Schwächen und Risiken verdeutlicht. Den Austausch über unterschiedliche Einschätzungen und Wahrnehmungen empfanden alle Beteiligten als zielführend und bereichernd.“ Die Gesprächsergebnisse werden nun für die verschiedenen Arbeitsbereiche und Standorte konkretisiert und mit dem Diakonierat und dem Gesellschafter weiterentwickelt. „Ich sehe uns auf gutem Kurs, um hoffnungsvoll in die vor uns liegenden Jahre aufzubrechen“, so Jutta Arndt.



ALTENZENTRUM KORNTAL NEUE RÄUME

Das Altenzentrum Korntal hatte Grund für ein Fest! Gemeinsam mit Handwerkern, Architekten und Mitarbeitenden wurde die Fertigstellung der drei neuen Räume – Lese- und Medienraum, Sinnesraum und Aktivraum – fröhlich gefeiert. Seit über zehn Jahren werden die umfangreichen Vorgaben der Landesheimbauverordnung umgesetzt. Die Baumaßnahmen mussten alle bei laufendem Heimbetrieb stattfinden – für Bewohner und Mitarbeiter wie für Bauleute eine enorme Herausforderung. Mit großem Respekt dankte die Heimleitung allen Beteiligten für ihre Geduld und ihr umsichtiges Handeln in dieser angespannten Zeit. Das Warten hat sich gelohnt und die schönen Räume werden bereits intensiv genutzt.



PROKURA ERTEILT

Die Gesellschafterversammlung hat dem Regionalleiter für Wilhelmsdorf **Gerhard Haag** und dem Kaufmännischen Leiter der Diakonie **Hans-Jürgen Simacher** die Prokura erteilt. Beide sind gemeinsam berechtigt, die Geschäftsführerin Jutta Arndt im Bedarfsfall nach außen zu vertreten. Mit diesem Schritt unterstreicht der Gesellschafter das Vertrauen in die neue erweiterte Geschäftsführung.

REGIONALLEITER EINGESETZT

Seit Juli 2022 verantwortet **Matthias Kremer** als *Regionalleiter Kinder, Jugend und Familie* im Landkreis Ludwigsburg die Diakoniebereiche Schule, Jugendhilfe, Kindertagesstätten und Schulbauernhof. Als Teil der erweiterten Geschäftsleitung ist er auf der neugeschaffenen Stelle für die aktive Marktbearbeitung und Gestaltung kreativer und innovativer Angebote, die Weiterentwicklung von Strukturen und Prozessen und die Pflege von Netzwerk-Kontakten zuständig.



PERSONALENTWICKLUNG AUSGEBAUT

Seit November 2022 ist **Marlies Zinser** für den Bereich Personalentwicklung verantwortlich. Die Personalerin bringt langjährige Erfahrung bei der Gewinnung und Entwicklung von Beschäftigten sowie als Trainerin und Beraterin mit. Wichtig ist ihr, alle Mitarbeitenden dabei zu unterstützen, ihre Fähigkeiten und Begabungen zielgerichtet einzubringen: „Denn die richtige Qualifikation und passende Kompetenzen fördern die Zufriedenheit und Freude an der Arbeit und tragen maßgeblich zu persönlichen Erfolgserlebnissen wie zur Qualität der Zusammenarbeit bei.“

JUBILÄUMSPROGRAMM 2023

200 Jahre Diakonie Korntal – 200 Jahre „Am Puls der Zeit“: Diese zwei Jahrhunderte feiern wir mit vielen Veranstaltungen, Angeboten zum Mitmachen, einer thematischen Ausstellung im ZEIT.Raum und vielfältigen Möglichkeiten zur Begegnung.



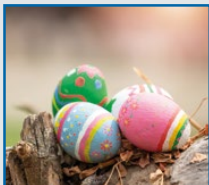
Vortrag: „Hunger im Strohgäu in den letzten 200 Jahren“

FREITAG, 10. FEBRUAR 19.00 UHR
SCHULBAUERNHOF ZUKUNFTSFELDER, AM LOTTERBERG 36
 Alexander Brunotte, ehemaliger Leiter Stadtarchiv Korntal-Münchingen, beleuchtet ein weithin unbekanntes Thema.



Jugendhilfe erleben

FREITAG, 22. SEPTEMBER 16.00 - 20.00 UHR
HOFFMANNHAUS-GELÄNDE, ZUFFENHAUSER STRASSE 24
 Mit attraktiven Angeboten rund um Natur- und Tierpädagogik erleben Sie unsere Jugendhilfe live.



Oster-Collage: Ausstellung mit Ostereiersuche im Garten

SAMSTAG, 1. APRIL 15.00 - 17.00 UHR
KINDERHAUS, SAALSTRASSE 2
 Gehen Sie auf österliche Entdeckungstour. Besonders geeignet für Familien mit Kindern bis ca. 10 Jahre.



Erzähltheater

FREITAG, 6. OKTOBER 15:30 UHR UND 16:30 UHR
KINDERGARTEN GARTENSTRASSE 5
 Lustige und spannende Geschichten erleben. Für Kinder von 3 - 7 Jahren.



Biergarten auf dem Saalplatz

DO, 4. MAI - SO, 14. MAI TÄGLICH 17:30 - 21:30 UHR
SAALPLATZ
 Elf Abende gemütliches Beisammensein im historischen Ortskern bei kulinarischen Köstlichkeiten.



Tag der offenen Tür: 30 Jahre Jugendhilfe in der Außenstelle Vaihingen/Enz

FREITAG, 20. OKTOBER 14.00 - 17.00 UHR
PLANCKSTRASSE 5, VAIHINGEN/ENZ
 Festakt mit Stehimbiss. Für Kinder gibt es einen Parcours, für Erwachsene eine Führung durch drei Jahrzehnte Jugendhilfe in der Außenstelle Vaihingen/Enz.



Jubiläumscup der Johannes-Kullen-Schule

FREITAG, 16. JUNI
SPORTPLATZ HOFFMANNHAUSGELÄNDE
 Die Fußballmannschaft der Johannes-Kullen-Schule spielt um den heißbegehrten Pokal. Fiebern Sie mit!



Diakonie in der Stadtgesellschaft

DONNERSTAG, 26. OKTOBER 14.30-21.00 UHR
STADTHALLE KORNTAL, MARTIN-LUTHER-STRASSE 32
 Marktplatz und Podiumsdiskussion zu den vielfältigen Aufgaben- und Tätigkeitsfeldern der Diakonie in der Stadtgesellschaft im Zusammenwirken mit anderen Akteuren.



Hoffest Zukunftsfelder

SAMSTAG, 17. JUNI 15.00 UHR - 19.00 UHR
SCHULBAUERNHOF ZUKUNFTSFELDER, AM LOTTERBERG 36
 Der Schulbauernhof öffnet seine Tore. Erleben Sie die „Zukunftsfelder“ hautnah. Stationen laden zum Mitmachen ein. Es gibt leckeres Essen aus eigenen Bioland-Produkten.



Weihnachtsflohmarkt und Tag der Offenen Tür im Altenzentrum

SAMSTAG, 11. NOVEMBER 13.30 - 17.00 UHR
ALTENZENTRUM, FRIEDERICHSTRASSE 2
 Genießen, stöbern, erleben, informieren - bei Hausführungen und weihnachtlichem Flohmarkt. Unser Café ist geöffnet.



Jubiläums-Jahresfest

SONNTAG, 2. JULI
SAALPLATZ, HOFFMANNHAUS-GELÄNDE, ALTENZENTRUM
 Feiern Sie mit uns 200 Jahre Diakonie mit einem bunten und abwechslungsreichen Programm an vielen Plätzen in Korntal!



Adventsingen (Lichtermeer)

SONNTAG, 3. DEZEMBER 17.00 UHR
JAHRESZEITENHÜTTE AM SCHULBAUERNHOF
 Stimmen Sie sich ein auf die weihnachtliche Zeit - gemeinsam mit dem Wilhelm-Götz-Kindergarten.



Sommernachtskino

FREITAG, 14. JULI 20.00 UHR
HOFFMANNHAUS-GELÄNDE, ZUFFENHAUSER STRASSE 24
 Open-Air für Jugendliche. Mit Popcorn und Getränken.

Aktuelle Informationen zu den Veranstaltungen sowie weiteren Formaten finden Sie zeitnah zum Veranstaltungstermin auf unserer Homepage unter

www.diakonie-korntal.de

DAS JUBILÄUMSJAHR 2023 IST ERÖFFNET!

Diakonie-Geschäftsführerin Jutta Arndt war begeistert: „Ich freue mich sehr, dass Sie alle gekommen sind, um unser 200-jähriges Jubiläum mit uns feiern!“ Rund 150 Gäste erlebten beim Festakt am 4. November und im Festgottesdienst am 6. November, wie aus kleinen Anfängen ein vielschichtiges Sozialwerk entstand, das Korntal bis heute prägt.



Die Korntaler Diakonie war von Anfang an vom tiefen Glauben seiner Gründer geprägt. Daran erinnerte Pfarrer **Heinz Gerstlauer** von der Lechler Stiftung in seiner Würdigung.



Musikalisch umrahmt wurde der Eröffnungsabend von **Andrea Zug** (Gesang) und **Alexander Pfeiffer** (Piano). Das Publikum spendete langen Applaus.



„Aktuelle Herausforderungen diakonischer Arbeit in einer Welt im Wandel“ diskutierten prominente Vertreter aus Politik, Diakonie und Gesellschaft (v.l.n.r.): **Katarina Peranic** (Vorständin Deutsche Stiftung für Engagement und Ehrenamt), **Alexander Noak**, 1. Beigeordneter in Korntal-Münchingen, **Dr. Markus Rösler** (MdL, Grüne), **Gottfried Heinzmann** (Vorstandsvorsitzender Die Zieglerschen), **Heinz Gerstlauer** (Lechler Stiftung), **Jutta Arndt** (Geschäftsführerin Diakonie der Ev. Brüdergemeinde).



Diakonie-Geschäftsführerin **Jutta Arndt**, Brüdergemeinde-Vorsteher **Dieter Weißer** und Ausstellungsleiter **Klaus Andersen** eröffneten die Sonderausstellung im ZEIT.Raum am Türmle.

Mehr Infos
zum Jubiläumsjahr
finden Sie hier:





Im Festgottesdienst betonte Pastor **Reinhold Frasch**: „Kirche ist nur dann Kirche, wenn sie für andere da ist.“



„Mit einem Kreuzer fing es an“: Die Bitte eines Bettlerjungen und die Antwort eines Postkutschers gaben den Anstoß für eine zweihundertjährige Segensgeschichte.



Wie es zur Gründung der ersten Kinderrettsungsanstalt kam, brachte eine Laienschauspielgruppe eindrücklich auf die Bühne.



Vom Saalplatz aus stiegen mehr als hundert gelbe Luftballons in den Himmel. Sie erinnerten an den Kreuzer, mit dem vor 200 Jahren alles begann.



**Diakonie der Evangelischen
Brüdergemeinde Korntal gGmbH**
Zuffenhauser Straße 24
70825 Korntal-Münchingen
Tel. (0711) 83 98 77-0
info@diakonie-korntal.de

Geschäftsführerin: Jutta Arndt
Vorsitzender Diakonierat: Dieter Weißer

Spendenkonto:
Kreissparkasse Ludwigsburg
IBAN: DE32 6045 0050 0000 0211 99 **BIC:** SOLADES1LBG

An diesem Diakonie-Magazin haben mitgewirkt:

Klaus **Andersen**, Jutta **Arndt**, Florian **Aufrecht**, Anja **Brüggebors**, Angret **Dinse-Sus**, Reinhold **Frasch**, Katja **Gänzle**, Veit-Michael **Glatzle**, Heidi **Happes**, Mirjam **Henke**, Kai **Holtkamp**, Bettina **Klenk**, Petra **Kruska**, Christoph **Lutz**, Frank **Marszalek**, Bernd **Riekert**, Gerhard **Roese**, Peter **Schnabel**, Simeon **Tank**, Lisa **Wagner**, Dieter **Weißer**, Margret **Wennagel**

Fotos: Harald **Barth**, Chris **Riekert**, Manuela **Seeber**, Bernhard **Weichel**

Grafische Gestaltung: Chris **Riekert**

Verantwortlich für Konzept, Inhalt und Redaktion: Gerd **Sander**

Wir schützen Ihre Daten! Sie gehören zu den Menschen, denen wir regelmäßig Informationen über unsere Arbeit zusenden. Vielen Dank für Ihr Interesse! Ihr Vertrauen ist uns wichtig. Deshalb gehen wir sorgsam mit Ihren Daten um. Wir verarbeiten Ihren Namen und Ihre Anschrift gemäß der Datenschutzgrundverordnung DSGVO. Möchten Sie unseren Freundesbrief nicht mehr erhalten, genügt eine Nachricht an info@diakonie-korntal.de. Weitere Infos unter www.diakonie-korntal.de/service/datenschutz.de.



www.diakonie-korntal.de



**2023 feiern wir das 200-jährige Jubiläum unserer Diakonie.
Wir laden Sie herzlich ein: Feiern Sie mit!**

Im Jubiläumsjahr gibt es dazu viele Möglichkeiten.
Wir freuen uns auf Sie!

www.diakonie-korntal.de

